

LESEPROBE

55 poetropische Seiten aus:

© POETOLOGIE.de 2020

POETROPIE



LIEFERBAR AB MITTE JUNI!

@ www.POPLITERATUR.de

METAPOETOLOGIE DER NEUROPOESIE

inkl. Corona spezial: KLIMA, KOSMOLOGIE & KULTURPOLITIK

P
O
E
T
R
O
P
I
E

POEMIE™

Tom de Toys

*Samuel Lépo, Lord Lässig, Dr. Egon Denkmal,
Ärwin Ängstirn, Bruno Brachland, Freiherr von
Freifahren, Tomithy Holeapple, Siegfried Süh,
Sebastian Nutzlos und Herold Himmelfahrt*

MIT GASTBEITRÄGEN VON:
*Oskar Kabel, Tanja 'Lulu' Play Nerd,
Liga der Leeren (LDL) und Der Digitalpoet } {*

© **POEMiE™**

POETROPIE

METAPOETOLOGIE DER NEUROPOESIE

**Poetologie der Direkten Dichtung:
Sekundärliteratur, Gedichtbeispiele,
Essays, Interviews und Rezensionen**

INKL. CORONA SPEZIAL

268 Seiten mit 38 Farbabbildungen!

2020 © G&GN-INSTITUT
ISBN 9783751952668

"...als Überraschung im Sinne von Paukenschlag dagegen zeigen sich die Wortsturzbäche – eine tolle Entdeckung..."

Westdeutsche Zeitung (1995)

*"...meist steigert er sich in einen rauschhaften Zustand:
Der Bewußtseinspionier möchte mit seiner Kunst
jede Art von Religion überwinden..."*

F.A.Z. (9.9.1997)

*"...der mit seiner 'Grundlosen Inwesenheit'
das ewige Präsenz zur Kernbotschaft erhebt..."*

taz (1999)

*"...Nun sind Hermann Hesse, Paul Celan und Heiner Müller
nicht unbedingt geeignet, die Massen ins Kino zu locken.
500 Nackte, die aufeinander einprügeln und sich
mit blutroter Farbe bewerfen, vielleicht schon.
So wurde das Gedicht ÜBERSTRÖMUNG
von Tom de Toys in Szene gesetzt..."*

Süddeutsche Zeitung (2001)

*"Autoren wie Tom de Toys u.v.m. haben mit ihren Texten,
Kleinstpublikationen und Veranstaltungsreihen der
literarischen Szenerie ihren Stempel aufgedrückt."*

Dr. Enno Stahl, Heinrich-Heine-Institut, in: POP AM RHEIN (2007)

*"Thomas Holzapfel hat sich der schnörkellosen Poesie verschrieben.
(...) Siegfried Sühd, Herold Himmelfahrt, Bruno Brachland, Tomithy Hole-
apple und Tom de Toys. Tom de wer?? Alle fünf sind nur einer, nämlich
bürgerlich Thomas Holzapfel, früher ein Junge aus dem Nordviertel,
heute ein Künstler, ausgestattet aber nicht mit einer multiplen Persön-
lichkeit, sondern mit verschiedenen Künstler-Alias-Namen. (...) Er
ringe mit der Sprache, um sein Ziel, billige Metaphysik und Metaphern-
wahn in der Lyrik außen vor zu lassen und stattdessen die Sicht auf
die Außenwelt und die eigene Gefühlswelt schnörkellos auf den Punkt
zu bringen. (...) Kurzgedichte, Alltagsgedichte, Liebesgedichte, Meta-
gedichte und ein echtes Quantengedicht. (...) Das sei vollkommene
Abstraktion, und fügt hinzu, diese in die Lyrik übertragen zu haben."*

Jülicher Nachrichten (7.10.2019)

Tom de Toys, geb. am 24. Januar 1968 in Jülich/NRW, lebt seit 2012 in Düsseldorf Eller Süd. Machte 1989 eine sogenannte Lochismus-Erfahrung, die seine "Direkte Poesie" initiierte. Gründete 1990 das Institut für Ganz & GarNix (g-gn.de), entdeckte 1994 die "Erweiterte Sachlichkeit" als Liebeslyrik-Therorie (liebe2go.de), gewann 2000 den ersten Nahbell-Lyrikpreis (poesiepreis.de), erfand 2001 die Quantenlyrik (quantenlyrik.de) und gründete seine Trademark POEMiE™. Seit 2015 Anhänger von Nullyoga und Gastautor bei der LDL (Liga der Leeren). Organisierte bis 2017 drei Offlyrikfestivals (lyrikfestival.de). Seit 2018 zertifiziert als "zusätzliche Betreuungskraft" (betreuungsalltag.de). Reaktivierte 2019 die Freejazz-Klavierreform "Das Desinteressierte Klavier" (nondualjazz.de).

Alle lieferbaren Bücher im BoD Verlag:

@ Neurogermanistik.de (Amazon) & Neuroliteratur.de (Apple)

Publikationen (Auswahl):

1989 "Die Mystische Inflation"

1990 "Das Letzte Buch" (Kunstkatalog)

1993 "JeDaZeitBereit" (Claus Richter Verlag)

2000 "ÜBERWELTIGUNG" (Vapet Verlag)

2007 "LOCHiSMUß LeICHTGEMACHT" (G&GN-Verlag)

2014 "ZIELE DER ZÄRTLICHKEIT" & "METAMOTIVATION IST MÖGLICH"

2015 "BODENLOS VERWURZELT WIE EIN STERN"

2017 "THE VERY MOMENT" & "NULL NERD"

2018 "NEUROSMOG – ABGRUNDTIEFE WELTROUTINE"

2019 "FRAGLOS LEBEN" & "DIREKTE DICHTUNG"

2020 "SENIORENZEN" & "HOCHSENSIBLE DATEN"

& "DAS TABU DER PSYCHIATRIE"

Die Pseudonyme:

Zu Ärwin Ängstirn, Bruno Brachland, Dr. Egon Denkmal, Freiherr von Freifahren, Herold Himmelfahrt, Tomithy Holeapple, Lord Lässig, Samuel Lépo, Sebastian Nutzlos und Siegfried Sühd finden sich weiterführende Hintergrundinformationen im G&GN-INSTITUTSARCHIV (www.G-GN.de) unter der Rubrik "Pseudonyme" sowie auf befreundeten Homepages.

Alle im Buch erwähnten Personen & Ereignisse sind historisch real.

EKSTATISCHE ESSAYS

22./23.8.1993

POESIE ALS NISCHENBEWEIS

21.-23.5.1999

Metapoetologie: NEUROPOELITISCHER KONTAKTISMUS

21.6.2000

"DIREKTE DICHTUNG" – WAS IST DENN DAS ???

4.8.2001

ÄHM

4.1.2002

ZWISCHEN(DEN)SILBEN: ZW EN LBE

15.11.2002

SAMSTAGEN: POEMIE (-TOUR-) B(E)RICHT (FÄLLT) AUS

4.12.2002

EVENT(UAL)ISIERUNG

6.12.2002

VOM KLOSPRUCH ZUM STABREIM UND ZURÜCK

8.4.2003

"POEM" – PATHOS & PLAGIATUR

10.4.2003

ORGIE VON OBEN

18.5.2003

DONNERDICHTUNG

27.-29.6.2003

Die Neue Lässigkeit: HABERMASCHINE & KUHLIGKLONE

15.+17.12.2003

TACHELESGEREDE

15.-19.12.2003

TACHELES REDEN! VOM KAUFHAUS ZUM KUNSTHAUS UND ZURÜCK

9.1.2004

"POEMIE – Der Wille zur Dichtung: eine Neue Epidemie"

4.2.2004

VOM MATERIALISMUS ZUR METAPHYSIK UND ZURÜCK?

29.6.2004

Das "FERLINGHETTO+GOMRING"-Syndrom

2.-8.7.2004

ZWEITE REIHE ZOMBIES

14.11.2004
Radio: RILKE DAMALS UND HEUTE

7.12.2004
KLEINER SKANDAL – WARUM WIR WEITERMACHEN

29.7.2005
DIE MYSTISCHE INFLATION

15.12.2005
DIE KRITISCHE MASSE DER KREATIVEN

19.12.2005
FRIEDEN DURCH KOSMOS & KULTUR

25.-31.12.2005
LICHTKULTUR STATT LEI(T/D)KULTUR

27.1.2006
POSItiefKULTUR STATT PLACEBokONSUM

15.+16.4.2006
LEBEN IM KULTURsINN – SINNSTIFTUNG ALS TIEFENSORT

21.7.2006
LIEBE STATT LOBBY

21.8./8.9.2009
NACHGEFRAGT

2011
JEDE SEKUNDE IST KUNSTBAR

1.4.2011
ERDNOT: DAS "UTE UFERLOS" UPDATE IM INTERNET

21.10.2011
FRAGEN EINES GENIES

14.5.2012
IST LIVE-LITERATUR LITERATUR LIVE, ALIVE ODER A LIFE?

25.8.2012
GESAMMELTE GEGENWART

27.8.-5.9.2012
Von Wortmetzen in Sprachkunst und Philosophie

27.5.2013
MENSCHSEIN ALS SEINSMENSCH

3.9.2013
METASOZIALE ANTIPOETIK, Teil 1

12.10.2013

DAS SATZ-ICH UND DAS SELBST-ICH

19.11.2013

METASOZIALE ANTIPOETIK, Teil 2

13.4.2014

GEDICHTE SPUCKEN WAHRHEIT AUS

24.10.2014

SUBSTANTIVIERUNGSNEUROSE

12.+14.1.2015

MYSTISCHE MATERIE STATT METAPHYSIK

10.2.2015

EUTOPIE: STEUERGELDER FÜR SUBKULTUR?

16.3.2015

DER TITEL MEINES TEXTES

10.-13.5.2015

DIE LEBENSMÜDEN IM ELLER SÜDEN

17.+19.5.2015

NEUROPOESIE: ZUR VERTEIDIGUNG DER "DIREKTEN" DICHTUNG

3.6.2015

SCHWÄR-ZEN

2015

DIE SEHNSUCHT NACH DEM LETZTEN GEDICHT

20.12.2015

MAINSTREAM-MYSTIK, WELLNESSWAHN UND NULLYOGA

31.1.2017

DIE VERNICHTUNG (GO) ALLER ENERGIE (E)

MÜNDET IM LEEREN FLIEßEN (E=GO)

17.6.2018

WARUM MAN KUNST MACHT ODER IRGENDWANN NICHT MEHR
(DER FEINE UNTERSCHIED ZWISCHEN SYMBOLISTISCHEM
& KONKRETISTISCHEM LEBENSGEFÜHL AUS DER SICHT
EINES AUSTHERAPIERTEN KÜNSTLER-EGOS)

7.10.2018

Psychopoetologische Reflexion über das Kurzgedicht "ZEN...IT!"

NEUROPOESIE

30.1.2017

E:GO

5.9.2018

ZEN... IT!

21.6.1989

KONTAKT

9.10.2013

SATZUNGSPUNKT

3.12.1996

METAPOETOLOGISCHE PRIORITÄT

5.3.1998

MAXIMALE METAPOETOLOGISCHE MUTATION

20.12.1998

ÜBERLIST

9./10.4.2005

ÜBERGRÖßE

31.7.2008

INTELLEKduALES YOGAR

14.12.2013

DAS STIGMA DER SPRACHLOSIGKEIT

17.2.2014

PROFILNEUROTISCHE POESIE

24.-28.12.2004

ZUR OFFENEN MITTE

29.12.2019

UR EN TT

+ 2 im "CORONA SPEZIAL" :

6.4.2020

MY BOREOUT YOGA

10.5.2020, 110.E.S.

ÜBERTROFFENE / THE SURPASSED ONES

SPITZENREZENSIONEN

15./16.2.2006

OFFENES BEKENNTNIS ZUR
"AUßERORDENTLICHEN" SINNLICHKEIT

11.10.2015

Watts als Schulbuch

15.10.2015

Null Ideologie: Nullideologie!

20.10.2015

Die Illusion der Leere als neue Religion

26.9.2016

Urberuhigt ohne Urruhe

26.7.2017

Des Kaisers Neuer Realismus

24.8.2017

Notwendiges statt überflüssiges Haben durch Seinserkenntnis

22.9.2017

Komatöse Körperlosigkeit

31.10.2017

Die Welt ist ein weisser Wal ohne Wand

12.11.2017

Erfrischend existenzielle Poesie

13.12.2017

NULLYOGA DANK NULLTHERAPIE

21.1.2018

Ego-Ekstase: Body of psychotic Brainwash

11.3.2018

MEDITATION GEGEN MAGIE

3.4.2018

Brutale Berührtheit statt betroffener Blümchenlyrik

24.4.2018

BURNOUTYOGA IST BRUTAL HART

6.5.2018

ZERO TRANSCENDENCE

23.6.2018

Angeekelt vom Establishment des Literaturbetriebs

14.6.2019

ERLEUCHTUNG IST, WENN KEINER MEHR
IN DIR WOHNTE, UM AHNUNG ZU HABEN

15.6.2019

ÜBERFORDERUNG DER PARTEILEITUNG

17.7.2019

ES GIBT KEINE TRANSZENDENZ, ALLES IST LOSGELÖST

2.9.2019

EINFÜH(L/R)UNG IN DIE TRANSSPIRITUELLE SOZIOLOGIE

26.11.2019

EXISTENZIELLE ANDEUTUNGEN

20.1.2020

DYSTOPISCH-EVOLUTIONÄRE FRAKTALLYRIK

22.2.2020

bis heute frei und radikal oder tot

1.3.2020

WELTSCHMERZ EINER GEDANKENNÄRRIN

4.4.2020

Digitale Literatur als Lehrplan-Empfehlung

LYRIKPAKT: SÄMTLICHE TEXTE DES VORLIEGENDEN BUCHES "**POETROPIE**" FINDEN SICH AUCH ONLINE IM G&GN-INSTITUTSARCHIV UNTER WWW.G-GN.DE SOWIE TEILWEISE AUF BEFREUNDETEN INTERNETSEITEN. ZUSÄTZLICH WIRD DAS BUCH IM SINNE DES POESIE-PÄDAGOGISCH ANGEWANDTEN DIGITALPAKTS AUCH ALS **eBOOK & iBOOK** ERHÄLTLICH SEIN, DAMIT ES VON DEUTSCHUNTERRICHTSCHÜLERN UND GERMANISTIK-STUDENTEN ZU LITERATURWISSENSCHAFTLICHEN (LYRIKTHEORETISCHEN) ZWECKEN GENUTZT WERDEN KANN. DER AUTOR STEHT (NOCH) FÜR DIDAKTISCHE & PERFORMATIVE ANLÄSSE ZUR VERFÜGUNG, SIEHE WWW.SCHULGEDICHT.DE & WWW.NONDUALJAZZ.DE

21.6.2000

"DIREKTE DICHTUNG" – WAS IST DENN DAS ???

Tom de Toys über die "Jülicher Transrealistik" im 11. Jahr des LOCHISMUß anlässlich der erstmaligen G&GN-Vergabe des NAHBELL-Lyrikpreises für *"lebenslängliche Unbestechlichkeit und Zeitgeistresistenz im Gesamtwerkprozess"* am 21.6.2000 in Berlin

Als erster Preisträger des zukünftig sporadisch vergebenen OFF-Literaturpreises für zeitgeistresistente Gesamtwerke fühle ich mich verpflichtet, verehrtes Publikum, den jetzt schon protestierenden Kritikern Zündstoff für ihre Klatschundtratschmedien aller Kategorien (ich glaube nur an meine eigenen Presse-Erklärungen!!!) zu liefern, indem ich versuche, ein Resümee meiner trendfreien theoretischen Taktiken zu skizzieren. Der Plan sah eigentlich anders aus: Zuerst die Malerei ad acta legen, nachdem sie ganz persönlich durch die individuelle Überwindung metaphysischer Fragen ad absurdum geführt worden war. Dann mir mithilfe der Schreiberei einen Namen verschaffen, damit dieser zu Promotionzwecken für die Bilder meines neuen Stils einsetzbar wird. Stattdessen hatte sich aus der verbalen Ebene meines Bewußtseins ein Selbstläufer entwickelt, noch dazu angeheizt durch das letzte Aufbäumen und die Abschaffung der sogenannten Undergroundliteratur-Szene in den 90ern des 20. Jahrhunderts, indem sich das brodelnde Zeitschriften-Netzwerk dem Tageslicht stellte. In meinem Falle existieren nun nicht nur über 1000 Gedichte (davon 25 E.S.-Beispiele), die genaugenommen als lexikalische Zeitbombe im G&GN-Archiv ticken (mit den kulturhistorischen Korrekturen und germanistischen Würdigungen wird ja üblicherweise erst nach dem Autorentod begonnen) sondern ich sah mich auch genötigt, selber schon Sekundärmaterial zu erarbeiten, um nicht vom Fahrwasser angeblicher Zeitgeistphänomene mitgerissen zu werden. Denn Eintagsfliegen schlagen dank Medienrummel immer höhere Wellen und ertränken alles, was Flügel hat. ICH FOLGTE ALSO DEM INNEREN ENGEL BIS AN DIE GRENZEN MEINER TAUGLICHKEIT... und fand diverse Begriffe, um die **Differenz meines Ansatzes zum Spektakel** drumherum zu definieren. Dabei half mir stets die vermeintliche Intuition mehr als meine ohnehin überflüssige Halbbildung. Erst rückblickend wird mir nun bewußt, was für einen postpoetologischen Apparat ich aufgebaut habe und mit welchen Meilenstiefeln mein Institut für Ganz & GarNix ins 23. Jahrhundert ausgewandert ist. Jetzt, da ich endlich wieder Platz im Sprachzentrum für Außenweltzusammenhänge finde, spüre ich (oft mit Gänsehaut), wie leicht sich noch immer das Publikum blenden läßt vom Geschwätz der Journalisten & Pausenclowne – profilneurotische Verleger

mutieren zu Voyeuren anti-literarischer Onanie, bis der Buchhandel zum schöngestigen Sexshop pervertiert. Hier kannst Du die gesamte zivilisatorische Ablenkung kaufen, brauchst keinen einzigen Gedanken selber denken, nur leasen + lesen, was angesagt ist! Ich wehre mich mit aller seelischen Unbestechlichkeit gegen solch inhaltsloses Gerede, egal ob gedruckt oder digital: das permanente Pulsieren im Modewahn verseucht die Gehirne, lähmt die Sehnsucht nach **ekstatischer Echtheit**, verleugnet das übermenschliche Bedürfnis nach existenziellen Banalitäten. Hinter der Maske vorgegaukelter Avantgarde und Experimentierfreudigkeit verbirgt sich das bereits untergegangene Abendland. Wir sind umgeben von institutionalisierten Innovations-Zombies in eventhaften Leichenschauhäusern mit Preisverleihungen als Särge. Demnächst alles nur noch virtuell, dann wird die Natur den hinterbliebenen Freigeistern gehören, die dem großen Irrtum nicht verfallen sind. Die Wahrheit: Transrealität entsteht durch gegenseitige Wahrnehmung. Derart wirklich nenne ich deshalb nur, was beide gemeinsam erfahren und dadurch als integrale Information miteinander teilen. Sie sind dann im neuropolitischen Begriff einer situativ-transpersonal-interdependenten >WÄLT< ohne Metaphern & Symbole. Und sie verdanken dieses bildlose Weltbild dem **Kontakt-Effekt** beim unmittelbaren Kommunikationsakt jenseits psychistischer Projektionen. Anstatt klassisch definierbare Sachen (Sinneseindrücke) zu sammeln, erlaubt die grundlos geteilte ANEKDOTENFREIE ANWESENHEIT Zustände statt Gegenstände als mystisch-materiell angewandtes Vorhandensayn in der vibrierenden Leere zu nutzen. Das Händeschütteln (früher noch ein traditionelles Begrüßungsritual) wird endlich seinem transdialektischen Selbstzweck überlassen, die Haut als eigentlicher Sensor statt Zensor interpretiert Begegnungsdaten im Sinne eines **DUOISMUS STATT DUALISMUS** ohne artifizielle Umschweife. Die Hand greift nicht mehr (wie beim Affen) nach Nahrung (die dann b-griffen wird) sondern hat sich für meditative Manöver emanzipiert, weil sich das Bewußtsein nicht mit dem biochemischen Hunger beschäftigt sondern der übersättigten & unterforderten **Puren Präsenz (P²)** dient. Sogesehen muß eine reflektierte Dokumentation Direkter Daten nicht unbedingt sofort während oder nach des **Erweiterten Ereignisses (E²)** selbst erfolgen (um beliebten Kriterien wie Authentizität & Autonomie gerecht zu werden) sondern entscheidend ist der sojetistische (Subjekt/Objekt-je-und-je-transzendierende) Charakter eines Wältsymptoms. Wo noch vor kurzem der angeblich Radikale Konstruktivismus Textstrukturen intersubjektiv-sachlich kontrollieren konnte, da ist es eigentlich ein per se rücksichtsloser KONTAKTISMUS, der die erweiterten Sachlichkeiten "zwischen" den Kontaktpolen visionär empfindet und als Vorbote einer völlig neuartigen architektonischen Utopie

beschreibt: KONTAKT ZWISCHEN SAYENDEM ALS ZWISCHENLOSE WÄLTWEITE – es gibt keine Begegnung ohne beide Hände, die sich schütteln!!! Oder allgemeiner gesagt: Die Stille besteht aus dem Spannungsverhältnis der Redenden. Oder ganz abstrakt: **Das Absolute ist bloß die Transparenz der Relationen...** jenseits elitär-erleuchteter Gedanken DURCHLEUCHTET & DURCHDACHT mit dem, was sich ganz von alleine zeigt. Und solange sich nichts zeigt, gibt es keine Notwendigkeit, etwas zu sagen. Dasselbe gilt für die visuelle Ebene: rein technisch läßt sich der **Integrale Impressionismus** leicht, sehr sehr leicht imitieren und dementsprechend endlos reproduzieren, aber nicht die grundlose Glückseligkeit, mit der sich die Landschaft in Forschungssitzungen inspirierter Intensität als derart reduzierte Essenz transreligiös offenbart und als arationale Antwort entgegen allen Bedürfnissen nach Verspieltheit verrät. Dem **Musen-Effekt** geht immer der **Kontakt-Effekt** voraus so wie Liebe auch erst durch Lust passiert; denn jede Begegnung besteht de facto aus Berührung bestimmter Merkmale der multidimensionalen Energie. Keine Malerei ohne Materie, keine Schreibung ohne Schraffur. Wir befinden uns zwar immer in beliebigen Befindlichkeiten, gegen Beliebigkeit aber hält bloß noch die hyperbiographische Bedeutungseuphorie stand. Soweit der punktlose Standpunkt meiner direktesten Dinge als transrealistische Verdinglichung des spirituellen Stripteases meiner mich gelegentlich durchdringenden Umgebung. Ich danke Ihnen recht herzlich für das Vertrauen und den Respekt, den Sie mir durch Ihr Zugeständnis des NAHBELL-Preises erweisen, nachdem ich jahrelang nur von persönlichen Fans als Geheimtip gehandelt heimlich unter der Bettdecke gelesen wurde und auch bis heute erst einen Bruchteil meines Oeuvres veröffentlichen konnte, weil Zeit & Geld fehlen, um neben meinem öffentlichen Engagement –z.B. im Deutschunterricht der Gymnasien– diesen unmenschlichen Digitalisierungsstress zu meistern, ohne auf die eigene Teilnahme am kulturellen Leben unseres Landes als Konsument gänzlich zu verzichten. Bedenken Sie: auch ein Genie braucht manchmal etwas Freizeit, um sich einfach zu vergessen, im Treiben des seltsamen Partygetummels aufzulösen und auf allerprimitivster Ebene das zu genießen, was ja sogar auch den kernlosen Kern meiner eigenen Botschaft ausmacht: DIE REINE GEGENWART, die auch einem Sterbenden als sinnvollste Erinnerung an ein vielleicht superlangweiliges Leben bleibt. Darin unterscheiden sich die Menschen ganz und gar nicht: Sie können allesamt der ewigwährenden **<Generation Gegenwart>** angehören (der Begriff wurde von meinem Dichterfreund J.M eingeführt, den ich nebenbei übrigens auch als Anwärter für den hier verliehenen Preis vorschlagen möchte), jenseits aller Altersstufen und Gesellschaftsschichten. Sie ist das einzig frieden-

stiftende und "erlösende" Moment aller Kulturen, das mich auch damals, auf den Tag vor genau 11 Jahren, überwältigte, als ich das erste Poem ("**KONTAKT**") nach Vollendung meines Frühwerkes ("Die Mystische Inflation") notierte. Leider haben neulich erst unabsichtliche Recherchen beim Renovieren meines Jugendgemaches in meinem Geburtsort Jülich das korrekte Entstehungsdatum zutage gebracht (nicht der 5.5.89, an dem der vorbereitende Spaziergang mitsamt Erfindung meines neuen Stils stattfand), wodurch ich nun aber –welch wunderbare Ironie des Schicksals!– wenigstens einen kleinen Beweis meiner oben angeführten Theorie des Direkten erbringen kann: vom **Reflex** der lochistischen Vergegenwärtigung des Vorhandensayns bis zur **Reflexion** über diesen Seinsschock par excellence kann durchaus ein Monat vergehen. Das plakativ wirkende Wörtchen "*direkt*" bezieht sich eben nicht auf die "*irgendwie spontane*" Schreibtechnik (von Besoffenen genauso gut beherrschbar wie von Heiligen) sondern den **kontaktiven Inhalt** des Erfahrbaren. Es scheint mir überflüssig, amerikanische Neologismen zu bevorzugen, nur um der Inflation des deutschen Sprachschatzes zu entgehen – es ist wohl nichts Neues, daß alle möglichen Begrifflichkeiten auf allen möglichen Gebieten (von Kunst über Alltagsjargon bis zu Wissenschaft) oft verwirrend unterschiedlich verwendet werden. Das Spiel mit den Worten ist und bleibt eben auch ein Spiel mit den Wirklichkeiten. **Und genau so wenig wie Genialität erst von Galeristen gemacht wird, beginnt auch Lyrik nicht erst auf dem Ladentisch sondern WENN EIN DICHTER DICHTET.** So einfach ist das und darum freue ich mich besonders, daß Sie jenseits der fetischistischen Feuilletons auf mich aufmerksam wurden und wünsche uns hiermit noch eine wilde Feier: die gegenseitige Autogrammstunde verschieben wir bitte auf das morgige gemeinsame Frühstück, das Buffet sei nun eröffnet, die Toiletten befinden sich hinten links, Betten und Duschen in den oberen Stockwerken und als Tanzfläche gilt der gesamte Saal...

8.4.2003

"POEM" – PATHOS & PLAGIATUR (VON DER RELIGION ZUR REGIE UND ZURÜCK)

Am 8. Februar 2003 feierten in der Berliner Volksbühne Meret Becker, Smudo und Hermann van Veen in großer geschlossener Gesellschaft ein "Freundeprojekt" des Stuttgarter Fotografen und Werbefilmers Ralf Schmerberg: die Welturaufführung einer theatralischen Collage aus 19 suggestiven Gedichten mit über 55 metaphorischen Anspielungen auf ein anachronistisches Weltbild rund um das psychistische Phantom Gott, bemüht vorgetragen von betroffenen wirkenden Schauspielern, die vermutlich noch nie einen originalen Poetryclip der internationalen Spokenword-Szene gesehen haben (geschweige denn die Fernsehserie "The United States of Poetry" von Bob Holman), um den Vorwurf einer ungewollt peinlichen Imitation nachvollziehen zu können. 19 aneinander gestückelte Szenen mit 21 expliziten "Himmel"-Textstellen und massig weiteren frömmelnden Bildern (wie z.B. *"reiner Strahl"*, *"Sinn dahinter"*, *"ewig Rätselvolles"* und *"schwarze Sonne"*) ringen vielmehr um Schmerbergs *"ganz privaten Traum"* (ZDF aspekte, 28.9.01) anstatt um *"die letzte Ortschaft der Worte"* (Rilke): die Dichtung. Und **die bombastische Sounduntermalung vertuscht insgesamt 40 Textfehler** (z.B. *"Hügel weit"* statt *"Flügel weit"*) derart, daß die PROSTITUTION DER POESIE im Applaus der hypnotisierten *"kooperativen"* 53. Berlinale-Ehrengäste unterging. Das Leinwandspektakel beginnt mit dem spätpubertären "Alles!" der Ex-Socialbeat-Jungautorin Antonia Keinz, die "in die Wolken" will – und endet im Nachspann bei Schillers Suche "über Sternen" nach dem Schöpfer von diesem "Allesallesalles". Noch nicht einmal Jandls Glaubenssabotage kann da (trotz wilden Szenen-Applauses für den modisch-komödiantischen Vortragsstil) verhindern, daß in der dazwischen erzählten **Geschichte über Vergänglichkeit und Weltflucht genau genommen nichts passiert** außer kostspieligen Schauplatz- und Kostümwechseln. Schmerbergs allzu menschliche Geschichte vom Werden und Sterben bleibt dem ungebrochenen **Idealismus** klassisch wehmütiger Hoffnung auf einen "lieben Vater" und "stets Bewegten" verpflichtet und legt dafür Darstellern wie Klaus Maria Brandauer melancholische Worte in den Mund, die zu einer **kitschigen Akkumulation metaphysischer Synonyme** führen: Von Freiheit, Liebe, Seele und Licht über Zauber, Wunder, Schönheit und Gold bis hin zu Meer und Ewigkeit wird hier mithilfe von Hesse, Heine, Goethe und Celan in Spielfilmlänge einer orthodoxen Naivität gefrönt, bei der sich ein nicht vertretener Dichter wie Nietzsche im Grabe wälzen müßte! Selbst Mascha Kaléko ist nicht wirklich *"grundlos*

vergnügt", obwohl der Titel den lebensphilosophischen Laien täuschen mag, und ein Vergleich zwischen der seltsam verstümmelten Ode "An die Freude" (im arg verkürzten Geschlechterkampf-Finale) und der dafür nachträglich ausgemusterten "ÜBERSTRÖMUNG (DAS GROßE SPERMASPEKTAKEL)" von Winfried Wandler (Nr.6, 19.6.2001) zeigt deutlich, "wo der Unbekannte thronet" (Schiller), wenn es eine Schmerberg-Sekte gäbe, nämlich "überm Sternenzelt" – anstatt durch "übermenschlichen Schweiß quantenmechanisch-neuromagnetischer Liebe" zu verrosteten. Dieses eigentlich ambitionierte Poetryfilm-Projekt hätte zum repräsentativen Vorzeigestück der subversiven Underground-Szene avancieren können, wenn die Mischung aus Konventionen und Visionen gestimmt hätte. So aber ist es "nicht unbedingt geeignet, die Massen ins Kino zu locken" (SZ, 20.8.01). Oder nur diese... Ab dem 8.Mai wissen wir laut Vertriebsfirma angeblich mehr.

"POEM – Ich setzte den Fuß in die Luft und sie trug"
BRD 2003, 91 Min, Regie: Ralf Schmerberg



Lord Lässig, 15.-19.12.2003

TACHELES REDEN ! **VOM KAUFHAUS ZUM KUNSTHAUS UND ZURÜCK**

Tote gab es natürlich auch, schon vor meiner Zeit. Als ich 1997 ins Tacheles kam, hatte die Kaufhausruine aus zehnmal massiverem Stahlbeton als nötig schon fast 9 Jahrzehnte deutscher Geschichte im sogenannten Johannisviertel überstanden. Sie war nur der letzte Restflügel des riesigen prunkvollen "Passage-Kaufhaus"-Komplexes, der 1909 fertiggestellt worden war, aber nur kurze Zeit zahlreiche Geschäfte zwischen Friedrichstraße und Oranienburger beherbergt hatte. Gerne wird hierbei betont, daß es sich hauptsächlich um jüdische Betreiber handelte, was für die spätere politische Entwicklung nicht unwichtig ist – aber als **Wahlberliner Weltbürger** mit selbstverständlicher multikultureller Gesinnung ekelt mich die subtil suggestive Sprachberieselung, mit der Massenmedien immer als erstes die nationale Herkunft von Menschen in den Vordergrund rücken. Die spirituelle **Vision einer MENSCHHEIT als Familie**, die gemeinsam auf ihrem Raumschiff "Erde" durchs Universum treibt, hat seit deren kitschig-religiöser **Übertreibung im Esoboom** nicht gerade mehr Hochkonjunktur. Statt Wassermannzeitalter und Wirtschaftswunder sehe ich heute bloß noch den ganz normalen **Wahnsinn einer lethargischen Alltagsroutine** auf allen Ebenen der Gesellschaft von Klimaforschung bis hin zu Kriegsfanatismus. Diese allgemeine seelische Lähmung und Lustlosigkeit führt zur egomanen **Desinteresse-Gesellschaft**, in der bloß jeder seine Schäfchen ins Trockene bringt (oder sie zwischen Kontinenten pendeln läßt bis sie verenden), allerdings ohne damit irgendein echtes eigenständiges **Lebensgefühl** zu verbinden. Jedenfalls richtete nach dem Konkurs die AEG 1928 ihr "Haus der Technik" in dieser ersten europäischen Shoppingmall ein, bis dann 1941 die Übernahme durch die DAF erfolgte und eine SS-Dienststelle einzog. Diese 1000-jährige Ära dauerte allerdings nur drei Jahre, denn ein Luftangriff zerstörte den gigantischen Häuserblock mit seinen prachtvollen Glaskuppeln und goldenen Treppengeländern 1944 fast vollständig. Und auch die Wiedereroberung des Restkomplexes durch die AEG-Tochter FDGB im Jahre 1948 verlief aufgrund des Mauerbaus 1961 nicht so erfolgreich wie geplant. Trotz einiger Zwischennutzungen (wie z.B. vom Kino "Camera") verrotteten die Gebäude während der anschließenden beiden DDR-Jahrzehnte und wurden im Laufe der 80er dann nach und nach gesprengt. **Ein einziger Restflügel mit Torbogen**, der nun wie ein Ozeandampfer aus Monti Pythons Film "Der Sinn des Lebens" an der Straße vor Anker lag, blieb zunächst unberührt, aber sollte eigentlich auch abgerissen

werden. Dies wurde nur knapp am **13.2.1990** durch die **Besetzung** verhindert, an der Künstler der Gruppen "Unwahr", "Eimer", "Dr.McCoys", "Psychedelische Patenkinder" und die Galerie "Wohnmaschine" beteiligt waren. Bereits im März desselben Jahres öffneten die ersten Ateliers und eine Ausstellungsfläche war von Schutt befreit. Und im Mai nahm das Café "Zapata" seinen Betrieb auf. In den nächsten beiden Jahren bis zur Bestätigung der **Denkmalwürdigkeit am 18.2.1992** passierte schon einiges: Am 2.10.1990 blieben Vorverträge mit dem Bezirk Mitte und der WBM ununterschrieben bei der damaligen Kulturstadträtin liegen, ab Ende des selben Jahres galt die Servicegesellschaft SPI als Sanierungsträger und ab 1991 begann eine Förderungsmaßnahme durch Schaffung von Stellen. Aber erst dank des **Erhaltungsbeschlusses durch das Abgeordnetenhaus am 21.1.1993** konnte es zu einer langfristigen Projektförderung kommen. Um Grundsätze für eine mögliche Zusammenarbeit auszuarbeiten, wurden dann bereits im weiteren Verlaufe des Jahres Gespräche zwischen dem Tachelesverein und der Investorengruppe Fundus geführt, die allerdings scheiterten. In den vier Folgejahren fanden kontinuierlich vielbeachtete internationale Kunstfestivals statt und auch die hausinterne Kunstproduktion blühte auf, während parallel dazu immer wieder erfolglose Vertragsverhandlungsrunden gedreht wurden und eine Räumungsdrohung der nächsten folgte. Aus dem "Squatterplace", wie das Tacheles in Reiseführern und Flugzeugmagazinen genannt wird, obwohl das Wohnen hier offiziell nicht gestattet ist, wurde eine weltberühmte Stadtattraktion, die täglich Busse voll von Szene-Touristen (besonders Japaner, Franzosen und Dänen) magnetisch anzog. Leider **endete laut Landesgerichtsbescheid der informelle Nutzungsvertrag mit der OFD am 30.9.1997** und das im Ausland mittlerweile prestigeträchtige Kunsthaus war nun endgültig von der Gefahr einer Räumungsklage bedroht. Das war die Zeit, als eine neue Generation von etwas jüngeren Künstlern als den Tachelesern (die inzwischen um die 40 waren) freiwerdende Ateliers bezogen und inmitten der Depression einen frischen Wind ins Haus brachten. Oft fragten mich Leute, wie man überhaupt da rein käme, in diese eingeschworene Clique, oder ob es überhaupt noch existiere. Die Zeitungen brachten immer wieder zu viele verwirrende Meldungen und als ich am 18.10.1997 mit Sack und Pack aus Düsseldorf landete, wirkte alles genauso labyrinthisch und surreal auf mich, wie es von neugierigen mutigen Besuchern oft berichtet wird, die ebenso wie manch ein Senatsbeamter glaubten, daß Hausbesetzer (ohne die das vom Krieg gezeichnete Gemäuer gesprengt worden wäre!) brutale Chaoten sein. Eigentlich hat das Gebäude nur 2 oder 3 Kelleretagen, die teilweise wassergeflutet sind (eine Disco hatte es vor meiner Zeit einmal in der

ersten gegeben, wie ich erfuhr) und nur 5 Stockwerke bis unters Dach, die allesamt über ein einziges Treppenhaus mit einer abschließenden Balustrade erreichbar sind. Trotzdem wirkten die verschachtelten Ecken, Graffitis, hohen Decken, kleinen Fensterluken und Treppenfeiler derart intensiv, daß man beim allerersten Betreten regelrecht schwindlig wurde, und spätestens ganz oben, beim verschlaufenden Blick von der Balustrade, die Höhe und statisch einwandfreie Massivität des nur scheinbar maroden Baus wirklich beeindruckte. Es kam einem vor, als würde das Haus atmen, die feuchten Wände flüstern und die ganze Vergangenheit energetisch gespeichert sein. Manch einer hatte sein Herz sogar so sehr ans Tacheles verloren, daß er im Falle des nachträglichen Abrisses mit Selbstmord drohte. Und Selbstmorde gab es ja sowieso einige bis in die jüngste Zeit, ebenso wie **unfreiwillig tödliche Abstürze** durch Betreten von gesperrten Bereichen. Erst wenn man die Treppen zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten oft genug hoch und runter gerannt war, gewöhnte man sich an diese unheimliche Atmosphäre und wußte irgendwann auswendig, hinter welcher schweren Tür das Vereinsbüro lag und wo es genau zur 3. und 4. Atelietage ging anstatt sich versehentlich im gigantischen Theatersaal mit seinem abblätternen Stuck zu verirren. Was? Warum ich aus Düsseldorf kam? Das ist eine lange Geschichte, denn eigentlich komme ich ja aus Köln, aber ich glaube, ein bißchen sollte ich doch ausholen, damit klarer wird, wie **zufällig und individuell** einerseits alle Wege ins Tacheles führten und wie typisch andererseits. Alles begann eigentlich bei einem zufälligen Wiedersehen mit dem Performance-Kollegen BBB Johannes Deimling in der Kölner Jazzkneipe "Storch", der mich spontan einlud, im März 1997 eine Performance im Begleitprogramm einer Kunstmesse in München aufzuführen. Dort performte auch Theo di Ricco (Gründer der Galerie "SoToDo"), der dann im Sommer den "1.Congress for Performance and Visual Art" im Berliner "Dock11" organisierte, wo ich nun auch auftreten konnte. Außerdem ließ sich die Reise mit einem Gig in der "SchwarzlesereY" verbinden, die HEL TousainT in der ehemaligen Umweltbibliothek neben dem berühmten Café "Schliemann" abhielt. Diese Lesung hörte sich die Dichter-Kollegin Ricarda de Haas (die meine Flyer auf dem Congress gefunden hatte) mit ihrem Freund Wolfgang Spahn an, der wiederum kurz darauf ein Atelier im Tacheles bekam. Und so klingelte eines Tages im Spätsommer in unserer Düsseldorfer "Mengdu"-WG (Verein "Menschen gegen den Untergang") das Telefon und mir wurde seitens des Künstlerkollektivs angeboten, mich im Tacheles als Poet & Performer einzubringen, da die **Literatur als künstlerische Disziplin** im Haus nicht direkt personell vertreten war. Sie können sich vorstellen, wie stolz ich einerseits über einen

derartigen Ruf war, mich aber gleichzeitig darüber wunderte, daß sich anscheinend noch keiner der vielen Hauptstadtdichter bisher dort um ein Atelier beworben hatte. Umso glücklicher machte mich die Einladung des Dichters Claudius Hagemester, Ende Oktober in der Metallwerkstatt beim "2.sprechfestival" involviert zu sein, an dem sich auch bekannte Autoren wie Bert Papenfuß beteiligten. Ich fühlte mich reichlich beschenkt, dadurch sofort mit spannenden, ebenfalls jungen Literaten zusammen zu kommen, die ich danach allerdings eher selten im Tacheles wiedersah. Zum Finale gab es eine kollektive Simultanlesung, zu der sich alle auf allen Etagen des Treppenhauses verteilten. Das inspirierte mich dazu, weiterhin regelmäßig von der Balustrade hinab Gedichte vorzulesen (und dank des starken Halls klang das wirklich enorm!), als dann Anfang November das permanente Protestfestival "Semper et Ubique" losging. Wie gesagt, das Haus stand nun im Zeichen der Gefahr einer Räumungsklage. Zum Glück war fast zeitgleich zu mir die dänische Dichterin Henriette Thorslund, genannt Miss Tigrä, in Berlin gestrandet, und ich erinnere mich gut an den Tag, als der Hauskünstler Gert Jott. (gesprochen: Jott Punkt) aufgeregt zu mir kam und sagte: *"Tom, du bist jetzt nicht mehr alleine mit der Literatur, eine neue Verbündete ist hier!"* Und so war es: Tigrä und ich wir sahen uns an und plapperten gleich los wie alte Seelengeschwister. Beide hatten wir zu dem Zeitpunkt noch kein eigenes Atelier sondern waren sogenannte Gastkünstler bei anderen, ich bei dem bereits erwähnten Wolfgang Spahn, der sich zusammen mit dem Fotografen FLY um die neue Aufrüstung der Siebdruckwerkstatt kümmerte und bald schon wunderschöne Riesenplakate mit den Monatsprogrammen druckte. Ach, es gäbe einfach zu viele Details zu erzählen, schöne Details von der Verzauberung, die ja zum Glück auch passierte, manchmal unbemerkt nebenbei, während nicht nur die absurde rechtsstaatliche Bedrohung von außen tagtäglich am kreativen Elan zerrte (absurd, weil **das juristische Problem** der kulturpolitischen Utopie widersprach!) sondern auch **der interne Krieg** schon längst aufs Brutalste brodelte. Ich könnte damit anekdotenweise endlos fortsetzen (bis hin zum uralten knöchernen Königsrattenpaar, das nachts durch die leeren Flure flanierte und der heimliche wahre Besitzer des Hauses zu sein schien!) aber will jetzt versuchen, ein bißchen sprunghafter bis ins Jahr 2000 vorzupreschen, als die Ateliermieter nach zahlreichen zermürenden Kämpfen auf Vereinsebene schließlich unter dem Motto **"KUNST STATT KAMPF"** entschieden hatten, die ewig destruktiven nervösen Nörgler (damals übrigens noch eine gemeinsame zapatistische Front!) an die Macht zu lassen, und den erbärmlich sinkenden Tross zu verlassen. Zu sehr fühlten wir uns den bis dahin Vorsitzenden (rund um die sensible und kompetente

Kunsthistorikerin Bettina Hertrampf) verbunden, deren Kommunikationsfähigkeit es zu verdanken ist, daß die **Legalisierung am 9.11.1998 dank Unterschreibung des Mietvertrages mit Fundus über 1 symbolische Mark** überhaupt zustande kam. Die Kritik aus den quasi-eigenen Vereinsmitgliederreihen bestand nun wieder einmal darin, daß zu viele faule Kompromisse "in Kauf" genommen würden (wodurch ja bereits sämtliche Versuche seit 1994 gescheitert waren!) und mithilfe eines Annullierungsantrages der Wiederwahl am 26.6.1999 kam es dann zur Absetzung unseres alten Vorstandes. Unter der Hand wurde von übelstem Mobbing bis hin zu Schlägerei-Androhungen getuschelt, aber ich muß gestehen, daß der psychoide **Bürosumpf aus privaten Beziehungsgeflechten** (schaut es in vermeintlich spießigeren Unternehmen anders aus???) nicht immer bis auf die Galerie-Etagen durchdrang, und wenn, dann eher verwirrend und erschreckend. Immerhin waren wir hier oben für die Kunst zuständig (die eigentliche Legitimierung als **Kunsthhaus statt Krankenhaus!!!**), aber wie bitte darauf konzentrieren, wenn der Feind mittlerweile eher von innen als außen lauerte? Nachdem es am 7.4.1998 wieder einmal zur Fasträumung des Café "Zapata" gekommen war (vergeblich warteten die Partygäste mit Live-Webcam-Übertragung auf die Vollstrecker!), organisierte ich aus eigenen Mitteln auf der 4.Etage die "1.Objektlyrik-Gruppenausstellung" mit Vernissage am 4.5.1998 und täglichem Begleitprogramm (mit über 50 bundesweiten Autoren im Laufe des Monats), um meinen kulturpolitischen Beitrag als Literaturbeauftragter zu leisten. Doch weder die linken Stadtmagazine "zitty" und "Scheinschlag" noch die Tageszeitungen geschweige denn Magazine wie "Kunstforum" (das passenderweise zeitgleich über die Doppelbegabung Kunst & Literatur berichtete) unterstützten meine Kampagne, die zum Ergebnis hatte, daß ich noch abgebrannter als vorher war, aber mir immerhin die reguläre Bewerbung um ein eigenes Atelier ersparen konnte. **Im Juni 1998 durfte ich den Literatursalon im hintersten Raum "am Ende des Flurs gegenüber vom Klo" gründen** (dort wo heutzutage das neue Fotolabor residiert), direkt an der rechten Brandwand (die Baulücke ist neuerdings wieder geschlossen!). Die Vormieterin, die die aggressive Stimmung im Haus nicht mehr ertrug, hatte mich im Plenum vorgeschlagen. Apropos Brandwand: das riesige "Captain Nemo"-Gemälde (Motiv vieler Postkarten!) auf der linken Seite wurde so strahlend weiß wegrenoviert, daß man das Tacheles nun vom Fernsehturm aus leichter erkennt als die goldblitzende Kuppel der Synagoge, die nicht weit entfernt davon streng bewacht wird. Und das geniale Klogemälde der mittlerweile verstorbenen Liza Brown, ist es noch zugänglich? Wann wird endlich eine posthume Würdigung ihrer Werke angedacht? Wie wär's mit einer Retrospektive vor-

ort? Wie auch immer... zu viele Erinnerungen holen mich beim Schreiben ein... die kalten Wintertage ohne Heizung, der ewige Durchzug wegen der undichten Fenster, der Sand des leise rieselnden Gemäuers... jaja, mit einem Staubsauger zähmte ich den Verfall und die Touristen waren verblüfft über das einzige aufgeräumte Atelier mit Perserteppich, Sofa und goldenem Glastisch... ein Second-Hand-Salon, in dem in Folge die Lesereihe **"STELL DICH... DICHTER!!!"** stattfand. Der letzte lebende Brecht-Assistent Martin Pohl intonierte hier im Winter 1999/2000 seine Gedichte ebenso wie die damals 15-jährige Nachwuchsdichterin Patricia Hempel alias Orélie Octobre. Das war mein letzter Streich, bevor ich ins Neuköllner Exil auswanderte. Nein, der vorletzte: Im Januar 2000 wurde das letzte Siebdruck-Monatsplakat gedruckt, mit einem Manifest, das verständlicherweise nicht allen gefiel. Etliche Exemplare im Treppenhaus wurden damals zerrissen. Falls Sie heute, vier Jahre später, jemanden beim Zerreißen dieses Artikels hier erwischen sollten, dann wissen Sie, wie aktuell es noch immer ist. Was bleibt zu guter Letzt noch hinzu zu fügen? Im Frühling 2000 wurden die Künstler durch den neuen Vorstand unter dem Vorwand der Sanierung gezwungen, ihre eigene Kündigung zu unterschreiben. Ich höre noch gut die österreichische Stimme mit dem kalten Blick: *"Sonst können wir auch gleich nach oben gehen und Deine Sachen auf den Sperrmüll bringen!"* **Desillusioniert und zutiefst frustriert entschied ich mich kleinlaut mitzuspielen, um die Auflösung des Literatursalons etwas unstressiger auf den 5.7.2000 zu verschieben.** Soweit meine persönliche Geschichte mit dem Tacheles. Ich hoffe, Sie nicht gelangweilt zu haben. Bedenken Sie, wie viele Künstler bisher da mitgemischt haben, da könnte ein jeder von den verrücktesten Ereignissen im Haus, im Hof, bei Max Schlüpfers 'R'Volksbühne oder im "Gartenhaus"-Club berichten (ach ja, den gabs auch noch – wann beginnt denn die Neubebauung der geräumten Freifläche mit leerstehenden Büros???), und nicht jeder hat immer alles miterlebt, vieles wurde auch untereinander geheim gehalten, und ich bin froh, mit so manchen Abgründen gar nicht in Berührung gekommen zu sein. Sicher ist allemale, daß da viel spannendere Spukgeschichten zu erzählen wären, falls unter den Lesern ein ehemaliger Tachelese, Tachelaner oder Tachelini ist, der sich trauen würde, Tacheles zu reden. Aber die jüngste Entwicklung zum Jahresende 2003 zeigt natürlich auch den grotesken Stand der Schmierenkomödie: Der Vorstand klagt gegen das Café "Zapata" wegen angeblicher **Mietschulden**, während das Café seinerseits gegen den Vorstand klagt wegen angeblicher **Veruntreuung von Fördergeldern**. Eins ist also klar, es geht noch immer nicht um Kunst sondern ums Geld. Und die Sachzwänge sind vorgetäuscht und die nötigen Gesetze dazu frei

erfunden. Willkommen in der Real-Matrix. Die traurige Geschichte des doppelt totsanierten Tacheles ist nur ein Spiegel dieser Gesellschaft, in der wir uns mit der **Machtbesessenheit von seelenlosen Managern** gegenseitig ausbeuten und auffressen. Das ist der eigentliche kollektive Kannibalismus, während innovative Kulturevents jenseits der Medien zeitgleich in geheimen Clubnischen und privaten Ateliers stattfinden. Berlin besteht nicht nur aus Zombies...



"FRAGEN EINES GENIES"

(DIE UNGEHALTENEN VORLESUNGEN, Teil 1)

meine verehrten damen und herren, liebe lyrikfreunde, [LIVE: vielen dank, daß sie mich nicht im stich gelassen haben, der hörsaal ist zu 99% ausgelastet, so daß ich die andere hälfte meines honorars höchstwahrscheinlich auch noch erhalte; OFF: gelächter aus der obersten reihe] es ist ja gewissermaßen ein kleines weltwunder, daß **meine fragen zur literatur nun doch zu meinen eigenen lebzeiten von jenen beachtet werden, die mich vor der völlig unerwarteten preisverleihung mit professioneller ignoranz strafen**. ich bin mir natürlich darüber bewußt, wie sehr diese AVERSION & ANGST gegenüber der "*Direkten Dichtung*" vorallem meiner person zu verschulden ist. aber ich bin damit ja glücklicherweise kein einzelfall, denn im grunde wartet die ganze gesellschaft am liebsten auf unse- ren tod; denn dann braucht man sich nicht mehr mit uns darüber zu zan- ken, wie wir unser werk SELBST interpretieren. viel mehr geld läßt sich da rausholen, wenn jeder sein eigenes buch mit **sekundärliteratur** auf den markt bringen kann! aber nun stehe ich hier und bin quasi gezwungen, den leibhaftigen **stellvertreter aller genies** zu spielen, aller unbekanntem und toten, aller ungeborenen und verkannten. das ist eine große aufgabe, die man nicht eben mal schnell mit links erfüllt. und darum erlaube ich mir, heute mal ausnahmsweise nicht frei zu sprechen, sondern vom blatt abzu- lesen, wie sie ja bereits bemerkt haben, denn es sind sehr große blätter und sehr viele. und die buchstaben sind sogar so groß, daß man schon fast von der letzten reihe aus sehen kann, was ich als nächstes sage. nun, ich bin weitsichtig, das ist der einzige grund für diesen papieraufwand: all diese wörter aus allernächster nähe in richtiger reihenfolge abzulesen, geht so wesentlich leichter und ermöglicht, daß womit bis wieso oder ja nur weil wenn gegenwart abgesehen die darüber literatur könnte damit inwiefern dessen leser wodurch der rezeption für inwieweit analyse substanz interaktion dem der dessen literatur hätte die... ein moment, jetzt bin ich doch in der zeile verrutscht, ach ja, hier: das **problem an der lyrik** ist ja ein anderes. wenn ich als lyriker eine metaphor ins spiel bringe, die großartig und rätselhaft klingt, ist die wahrscheinlichkeit groß, daß ich hier lande, wo ich jetzt stehe, denn in den jahrzehnten davor wird sich meine leserschaft multiplizieren und spätestens wenn die werbung für meinen gedichtband mit diesem zusatz versehen wird "*bestseller in tausendster überarbeiteter auflage*", dann klingelt das telefon und irgendein literaturverein will sich mit einem schmücken und schenkt einem als gegenleistung dafür einen preis.

"das ist doch ein deal", werden sie mir jetzt zurufen, meine verehrten zuhörer! wer von uns würde da nein sagen. denn man hat ja noch keine verpflichtungen dadurch. **man braucht eigentlich gar nichts zu tun, außer den preisträger zu spielen. danach läuft der rest wie am schnürchen. ein preis nach dem anderen folgt, aus dem bestseller wird ein bahnbrechender megabestseller, aus mir wird ein superstar, und je nach sendeanstalt sogar ein medienliebling und für diverse skandalzeitungen ein *enfant terrible*, ja und auf den ubahn-monitoren müßten sie meine visage tagtäglich mit neuen sensationsmeldungen aus meinem banalen aufgeblasenen privatleben ertragen, die sich meine agentur ausgedacht hat, damit sie mich nie mehr vergessen.** das gemeine daran ist eben nur, daß man ja nichts davon wirklich ist. man ist mensch. lächerlich einfacher bürger, fast möchte ich sagen: ein stinknormaler schriftsteller wie jeder x-beliebige schornsteinfeger, im weitesten sinne künstler. und künstler gibt es wie sand am meer. denn die kreativität ist kein privileg von genies sondern das markenzeichen der rasse mensch. WIR SIND KREATIV. wenn wir es nicht wären, gäbe es keine wolkenkratzer [LIVE: bzw manche gäbe es dann noch; OFF: gelächter aus der obersten reihe] und keine einzige technologie, um das überleben der zivilisation zu garantieren. **unsere welt wurde nicht nur von genies erfunden sondern von jedem anständigen arbeiter, der sein persönliches leben wie eine ameise dem allgemeinwohl opfert.** an diesem punkt fragen sie sich zu recht, worüber ich eigentlich rede. es geht hier um fragen der literatur und diese vermeintlichen fragen sind nicht von den fragen zu trennen, die man ans GANZE stellt, denn literatur hat die aufgabe, die fragen zu fragen, die jeden betreffen und doch nie gestellt werden. literatur ist das normale und das besondere, das gewaltige und das nebensächliche. literatur hat das ziel, einen leser zu fesseln. zu fesseln mit seinen eigenen fragen, die er sich nicht traut zu stellen. DAS ist eine verpflichtung des lyrikers, nicht dieser preisdingsbumshokuspokus! warum sage ich "*genie*"? weil wir den unterschied machen zwischen menschen, die sich das zutrauen, solche fragen zu stellen, und jenen, die sich das nicht zutrauen, sondern froh sind, **darüber ein buch zu finden**, was sie im innersten bewegt. und ich sage "*im innersten*", weil es in der literatur um die SEELE geht. es geht immer nur um die seele!!! und weil keiner jemals eine seele sah, gibt es so viel literatur und so viele genies!!! das ist so ähnlich wie mit den elektronen und quanten: noch nie sah ein physiker so ein kleines ding unter dem mikroskop, als wäre es eine amöbe, die einem zuwinkt. es sind nur **metaphern**. wie jedes wort. auch das wort WORT ist nur eine metaphor. wenn wir uns in den strudel des wortes WORT fallen lassen, das wort an uns heranzoomen

und **zwischen seinen atomen hindurchfliegen**, dann landen wir in einer gigantischen leere, die wie eine unendliche geistermembran durch unsere zellen vibriert und nichts sagt außer joooooooooooo [LIVE: 1-minütiger popschamanischer sprechgesang mit ausgebreiteten armen] und uns spüren lässt, daß literatur nur aus buchstaben besteht. weder aus geist noch aus irgendeinem anderen stoff. es sind BUCHSTABEN. und jeder einzelne buchstabe wird von uns interpretiert. wenn wir sie nicht interpretieren, bleiben sie harmlose ornamente wie ein abstraktes bild, das einem gefällt oder nicht. erst das LESEN macht einen text zu LITERATUR. erst das lesen ermöglicht den buchstaben, als ding interpretiert zu werden. solange ich wörter wie dinge anschau, lese ich nicht, welches ding sie meinen, sondern behandel sie selbst wie ein ding. und genau das interessiert mich: die **kraft eines konkreten buchstabens als ornament** anstatt als rein *geistiges symbol* für das ding, auf das sich das wort bezieht, wenn man die buchstaben zu einer kette verdichtet und sie als wort liest. ich will die buchstaben. die einzelnen buchstaben aller sprachen. ich will das ganze spektakel von ah bis zett wie ein feuerwerk! ich will diese sensation aus allen **nichtinterpretierbaren buchstaben! diese gedankenlose ekstase der geistigen leere! dieses erleben der einzelnen buchstaben, wie sie vor meinen augen als lichtpunkte tanzen!** dieses glühen von innen! dieses selbstreferenzielle denken der wörter, ohne gedacht zu werden: DIE WÖRTER DENKEN SICH SELBST. jeder buchstabe bleibt buchstabe und spricht aus sich selbst seinen eigenen klang. das ist literatur! das ist ein wagnis! eine *mystische zone*, die sich wie eine landschaft hinter den wörtern öffnet, wenn man in sie hineintaucht und tiefer schaut, tiefer und tiefer hineinschaut in die struktur der moleküle der buchstaben. zurückkehren kann man ja jederzeit, und das buch einfach normal weiterlesen, als wäre nichts weiter geschehen. das ist nicht das problem. das problem fängt erst an, spannend zu werden, wenn man sich traut, diesen normalen begriff von literatur einmal beiseite zu lassen und dann tatsächlich hineintaucht in den bereich ZWISCHEN DEN BUCHSTABEN. denn dort, und nur dort, wohnt das geheimnis, von dem alle wörter drumherum eigentlich sprechen. so... einfach... ist das! das muß einmal gesagt sein. liebe anwesenden. liebe studenten, liebe doZENTen, liebe kollegen, liebe kinder: ich hoffe, ich konnte ein wenig von meinen fragen an die literatur schmackhaft machen und ihnen irgendwie vermitteln, wie wichtig mir solche grauzonen der sprache sind. von dieser vorlesung bleibt leider nichts übrig als eine bleiwüste oder im internet ein paar leuchtende punkte, die wir als buchstaben interpretieren. zoomen sie einfach das letzte wort richtig groß, gehen sie bis an die grenze des arbeitsspeichers und darüber hinaus! mit dem ERROR auf ihrem monitor fängt das ganze erst an, richtig spannend zu werden. ich danke ihnen für so viel aufmerksamkeit. kommen sie gut nach hause und bleiben sie **ges U N D**

13.4.2014

GEDICHTE SPUCKEN WAHRHEIT AUS
Von der Heilsamkeit der "befreiten" Poesie
als mystischer Seelensprache

Seit einer mystischen Erfahrung 1989, die ihn von allen religiösen Fragen befreite, traut sich Tom de Toys, sich als Lyriker zu bezeichnen, denn damals diktierte ihm seine innere Stimme ein paar kurze "normaldeutsche" Zeilen mit der Erkenntnis: DAS ist Poesie, weil es ein echtes, selbst erlebtes, ekstatisches Ereignis beschreibt.

Auch in der Rolle des Dichters spüre ich eine Verantwortung gegenüber der Erde als meinem Zuhause inmitten dieser unendlichen Leere, die wir so lapidar Universum nennen. Diese Verantwortung bezieht sich auf meinen Umgang mit Sprache. Von wem sonst, wenn nicht von einem Dichter, könnte man so etwas bedingungslos fordern und hoffnungsvoll erwarten! Ein Dichter ist jemand, dem *"fliegen die Worte zu"*, ganz so als würden ihm Engel ins Ohr flüstern. Aber das ist schon zu esoterisch gedacht. Der Dichter dichtet ganz einfach. Punkt, aus. Und wenn er dichtet, entsteht ein Gedicht. Auch ein routinierter Dichter weiß erst, WAS EIN GEDICHT IST, wenn es da steht, dieses Sprachding, niedergeschrieben in einem "anderen", sagen wir der Bequemlichkeit halber "erweiterten" Bewußtseinszustand, empfangen mit seiner tabulosen, schamlosen Hingabe. Wie das eigentlich geht, ist nicht leicht zu erklären, aber ES FUNKTIONIERT... manchmal! Und dann ist ein Dichter der glücklichste Mensch auf der Welt. Warum? Weil sich für eine kurze Zeit ein ganz großartiges (nicht mit Größenwahn zu verwechselndes) Hochgefühl einstellt, der alltäglichen Sprache einen irgendwie "göttlichen" Streich gespielt zu haben, ihr etwas abgerungen zu haben, was sich unter ihrer Patina kaum noch vermuten lässt. Plötzlich formieren sich all die **abgedroschenen Wörter** der alltäglichen Laberei zu einem neuen Gebilde, aus Kohlenstaub wird plötzlich Diamant, die Alchemie ist geglückt und ein Gedicht hat das Licht der Welt erblickt! So erging es mir selbst 1989, nachdem ich einige Jahre verzweifelt nach Antworten auf all die sogenannten *"letzten"* Fragen gesucht hatte. Ich hatte als Teenager das Glück gehabt, daß der Jugendpädagoge der evangelischen Kirche auch Meditationsgruppen leitete (bis er durch eine waschechte Inquisition des Presbyteriums als moderner Ketzer gefeuert wurde!), so daß ich bereits ziemlich früh eine kosmische **Out-of-body**-Erfahrung machte und dank **Kreuzmeditationen** (nach Alfons Rosenberg)

und geführter **Imaginationsreisen** (gemäß Jungscher Archetypenlehre) eine paranormale Öffnung erfuhr, die mein Bewußtsein anscheinend lebenslänglich für andere Ebenen der Seele durchlässig machen sollte. Zu jenem Zeitpunkt hatte ich schon einige manisch-depressive Gedichte verfasst, die diese unbändige **Sehnsucht nach Wahrheit** ausdrückten, mal eher bedrückt und mal auch euphorisch, aber immer nur sehnsüchtig suchend, nie angekommen. Als sich dann am 5. Mai 1989 ganz unerwartet all diese "spirituellen Probleme" wie ein böser Spuk in Luft auflösten (mein desaströser Zustand in den Tagen davor war nicht zu überbieten!), war auch die Zeit dieser lyrischen Jugendsünden automatisch überstanden. Es dauerte anderthalb Monate, bis sich mein Sprachzentrum neu ausgerichtet hatte, oder besser gesagt: aufgerichtet! aus diesem **mystischen Nichts** – und die ersten poetischen Worte über meine Erfahrung am 21. Juni ganz zart aus einer seelischen Ecke hervorquollen, die wie ein goldenes Tor leicht geöffnet stand, gerade weit genug, daß dieser 5-Zeiler hindurchhuschen konnte: "**KONTAKT**". Verständlicherweise staunte ich selbst nicht schlecht über mein neues Selbstbewußtsein, denn ich konnte einfach nicht verhindern, daß meine innere Stimme mir sagte: "**DAS ist ein ECHTES Gedicht und Du bist JETZT ein Dichter!**" Allmählich gewöhnte ich mich an diesen Luxus, denn ich brauchte mich fortan nicht mehr um "das Dichten" zu kümmern, denn das geschah automatisch, wenn es was zu sagen gab, sprich: wenn ich genug ERLEBT hatte! **Berufung** und **Arbeit** fielen hier einfach zusammen: wenn sich Gedichte anbahnten (damals manchmal drei pro Tag, heute kommt durchschnittlich alle zwei Wochen ein einzelnes!), konnten die seelischen Geburtswehen zwar geistige Schwerstarbeit bedeuten: Konzentration als Kon-ZEN-tration war inmitten meiner neurotischen Unruhe vonnöten, die absichtliche Absichtslosigkeit, das genaue Hinhören in die geräuschlose Leere, das Loslassen vom Wunsch, ein Gedicht willentlich empfangen zu wollen, die ganze Paradoxie der Zwanghaftigkeit! Aber wenn ich mich intensiv genug an meine ursprüngliche mystische Erfahrung erinnerte, kam eine Erleichterung über mich, die ich nur noch als Gnade bezeichnen kann. Und das Gedicht "kam" dann sofort von alleine! Das waren Gedichte aller Gebiete: politische, mystische, engagierte, experimentelle, geniale, peinliche, manieristische, manische, depressive, erleuchtete – es gab keinen Grund, eine bestimmte Richtung einzuschlagen, also ließ ich mich ganz in die stimmungsfreie (also NICHT stimmungsLOSE, sondern JEDE Stimmung gewährende!) Rolle des themenbefreiten Dichters fallen und dichtete, was das Zeug hielt! Daraus erwuchs ein recht umfassendes Werk, es dürften vermutlich weit über 2000 Gedichte bis heute sein (was vergleichsweise wenig ist, obwohl es schon nach sehr viel klingt, aber da

gibt es ganz andere Autoren!), und darunter sind einige Texte, die immer wieder an meine erste mystische Erfahrung anknüpfen, weil da etwas "geknackt" wurde, was eben das neue Fundament (nein, kein Beton, sondern die Bodenlosigkeit des SEINS an sich!) für meine gesamte Wahrnehmung wurde. So zum Beispiel dieses "Gebet", das ich am 24.12.2004 spontan halblaut während eines Gottesdienstes vor mich her murmelte, um gegen die hypnotische Wirkung des Vater Unser immun zu sein: **"ZUR OFFENEN MITTE"**. Ich hatte ja 1989 bis zum Zusammenbruch meiner Kräfte verzweifelt versucht, mir die "perfekten" Antworten wortwörtlich zusammenzureimen, ich war ein verkrampfter **Idealist**, der nur absolut wasserdichte Antworten gelten ließ. Aber immer sickerte wieder ein kochender Tropfen von der nächsthöheren Ebene hindurch und die Antworten lösten sich wieder und wieder auf! An einem Beispiel sei das verdeutlicht: ich fragte nach dem "allerletzten" Urgrund des Ganzen, indem ich mir vorstellte, die Materie sei "eigentlich" leer, also NICHTS. Dann materialisierte ich dieses Nichts als eine Ebene (das war der Fehler, aber es war niemand da, um mich zu warnen!) und fragte weiter: **woher kommt das Nichts? Ist es "eingebettet" in ein noch umfassenderes oder durchdringenderes Hypernichts? Wäre das dann Gott? Aber woher kommt dann Gott? Worin ruht ER, wenn nicht in sich selbst, denn das war mir zu einfach, erschien mir gemogelt für Anfänger, die die Suche zu früh aufgeben!** Das ging so weit, daß ich auch superkonkret wissen wollte: WAS ist mein wahres ICH, wenn nicht nur das Wort "ich", also wenn ich alles Körperliche (Vergängliche) entferne, WAS bleibt als ICH letztlich übrig? Wer ist dieses Ich also, daß sich entscheiden könnte, ATMEN zu wollen? WARUM benötige ich eine Lunge? Weil ich die Luft brauche? Aber WAS ist der SINN von Luft? **Warum soll ich atmen, wenn ich noch nicht einmal weiß, was der größere, metaphysische Sinn von Luft UND Lungen ist?** Und warum soll ich die WÖRTER für Luft und Lunge verwenden, wenn ich sie nicht "durchschaue" und hinter ihrer Symbolik das große Phantom "Gott" nicht erkennen kann? Aus psychiatrischer Sicht war dieser Gedankenkreisel bedenklich, denn es waren die Schildkröten, die auf dem panischen Rücken von Schildkröten (wie die geklonten Bremer Stadtmusikanten) bis in alle Unendlichkeit standen, sehr unbefriedigend für einen Idealisten, der ALLES "dingfest" machen wollte! Vorallem die Ablehnung der Sprache als Symbole für nicht "absolut" aufgeklärte Sachverhalte bescherte mir die allererste somatoforme Störung: ich bekam eine so heftige Kiefermuskulverspannung, das ich nicht reden konnte, eine **psychosomatische** Maulsperre, die fast eine Woche andauerte. Jene apokalyptische Woche verbrachte ich damit, regungslos neben meinem Bett zu stehen und an die

weiße Wand zu starren, Tag für Tag, weil ich alles verweigern wollte, was nicht endlich zuerst "absolut" geklärt und erklärt werden konnte: kein Wort, kein Gedanke, kein Molekül der gesamten Materie, keine Bewegung, kein garnix! Ich aß keinen Bissen und trank nur das nötigste Leitungswasser, weil ich die Hoffnung nicht aufgeben wollte, daß sich die Sachlage noch ändern könnte und das aus einem göttlichen Sinn heraus erklärbare **Weiterleben** lohnen würde – die romantische Sehnsucht war an ihrem unentrinnbaren Endpunkt angelangt! Bis ich mich dann zu einem Spaziergang im Grüngürtel zwang, weil mir die Ausweglosigkeit meiner Lage bewußt war und sich nach einer Woche leider rein gar nichts geändert hatte, sondern sich **all das Denken von Wörtern und das Trinken von Wasser** in dieser Person widerwillig fortsetzte. Als ich mich also ins Grüne aufmachte, ahnte ich nicht, daß mir ein noch viel größerer Schock bevorstand als all die verzweifelte Fragerei, nämlich daß mir in einem Sekundenbruchteil (oder dauerte es eine Stunde? ich hatte in der Erfahrung kein Zeitgefühl!) das Fragen an sich weggenommen würde! Es war eine Sprengung im Innersten aller Atomkerne und ihre Durchflutung von ihrer eigenen umgestülpten Seite. Mehr nicht. Das Durchschlüpfen durch das Loch, das sich danach als genauso inexistent herausstellt wie alles andere. Da war nur der Rahmen um das erfundene Loch herum, um die Sprungrichtung zu definieren. Kein Loch. Kein Nichts. Keine Leere. Erstrecht kein Gott oder Sinn. Da war nur die **MATERIE in ihrer reinsten NICHTexistenz** und kein Ich, das das "sah" sondern nur das gesamte Ganze, das in sich selbst als **gleichzeitig NICHT Daseiendes "ruhte"**. Bei jedem Versuch, dafür Worte zu finden, überfällt mich inzwischen ein hysterischer Lachanfall, weil mir die ganze verflixte Tradition der Paradoxie vor die Nase gehalten wird. Wie viele Mystiker sind schon vor mir an der Vergeblichkeit der **dualistischen** Sprache gescheitert! Wie viele haben trotzdem nicht geschwiegen und krampfhaft versucht, etwas aus dieser Erfahrung hinüber zu retten ins triviale Reich der Alltäglichkeit! Und ich hatte ja immerhin noch Glück im Unglück: ich durfte zum DICHTER mutieren. Ich sage das wirklich ohne Koketterie, denn ich kann von der Dichterei ökonomisch nicht leben, sie ist reiner **Selbstzweck** und kommt und geht, wann und wie sie will, ja, "die" Poesie wandelt durch meine Seele nicht wie ein höflicher Gast sondern wie ein durchgeknallter Diktator! Was für ein **Horrorhobby!** Aber ich bin es selbst schuld. Habe mich zu weit aus dem Fenster der Welt gelehnt und dann doch nur die Welt selbst wiedergefunden. Das Universum hatte "von außen betrachtet" keine Haut wie ein Luftballon, sondern hat **gar kein Außen!** Dieses "Ankommen im Ganzen" hat etwas Tragisches, weil es den letzten Fluchtweg, die Weltflucht wegbombt! **Du kannst nicht mehr flüchten**, du bist plötzlich

GRUNDLOS RESTLOS da! Ich beruhige mich damit, daß ich es als ein Geschenk akzeptiere, wenigstens **keine religiöse Frage mehr** zu haben. Seit jenem Erlebnis WILL ich atmen, WILL ich leben, WILL ich als "Ich" **wahrnehmen, was wahr ist: ALLES!** Ich wünschte mir nur manchmal, daß es viel mehr Menschen gäbe, die die Erleuchtung erfahren, daß es keine Erleuchtung gibt, denn mir ist oft so seltsam zumute, als wäre die Stadt ein Science-Fiction-Film und die Menschen nur Surrogates, deren Ichs ihre Körper durch die Gegend bewegen, ohne wirklich "da" zu sein, "eins" mit sich selbst, weil sie noch glauben, daß ihr abgespaltenes, kaltes, theoretisches "Ich" als reingeistiges Wort wirklich real sei. Solange der Glaube sie in ihre **Selbts-ICH-erheit** einlullt, taucht kein Fragezeichen im Kopf auf, die Welt wird einfach so hingenommen, als gäbe es keine "letzten" **Fragen nach Gott, Sinn und dem Ganzen**. Dann dichtet die Poesie in mir los, um mich davor zu bewahren, auf offener Straße loszuschreien (9./10.4.2005): "**ÜBERGRÖßE**".



12.+14.1.2015

MYSTISCHE MATERIE STATT METAPHYSIK – ÜBER DIE "NEUROLYRIK" IM 21.JHD. –

Der Glaube an metaphysische Dimensionen des Seins hat die Geschichte der Lyrik ebenso entscheidend geprägt wie die gesamte Kunstgeschichte, die jahrhundertlang vorallem auf die **Dogmen der Religionen** fixiert war. Einen ***direktsinnlichen*** Bezug zum Weltganzen hatten (und haben noch immer) im Grunde nur Freigeister, vorallem in gefährlich metaphysisch-fanatichen Zeiten. Als "indirekte" Haltung gegenüber der Realität gilt jede Art von Religiosität, weil dadurch alle Phänomene als **Gleichnisse** für etwas Transzendentes behandelt werden. Bildsprache dient hierbei immer als Hinweis auf höhere, größere, verborgene, utopische, ideal(istisch)e Ebenen, die durch die **Verwendung von Metaphern** behauptet und angedeutet sein sollen. Dagegen beziehen sich "*direkte*" Stimmungsbilder (wie z.B. im Gedicht "**SÜDSONNE**") und Zustandsbeschreibungen (wie z.B. in der "**DÜSSELDORFER ELEGIE**") nur auf die konkreten Energien, die das Bild selber darstellt, ohne etwas anderes zu symbolisieren, geschweige denn dahinter liegende esoterische Pseudoentitäten. Die "*direkten*" Inhalte sind deshalb ***anti-esoterisch*** und ***anti-symbolistisch***, im besten Fall sogar SUPERKONKRETISTISCH anstatt irgendwie metaphorisch. Pathetische Bildsprache (wie z.B. im UU-Gedicht [Ute Uferlos Zyklus] "**JENSEITS DER KREISEL**") wird ausschließlich für ***direkt-ekstatische*** Zustände verwendet, nicht zur Glorifizierung von Geheimnissen. Die "Direkte Dichtung" kennt keine Geheimnisse, sie ist prinzipiell OFFEN und meint genau das, wovon sie redet. Die Poetologie der "Direkten Dichtung" als NEUROPOESIE beginnt mit dem spirituellen Kurzgedicht "**KONTAKT**" vom 21.6.1989, aber erst 1995 verwendet De Toys den Begriff "*Direkte Poesie*" erstmals öffentlich auf der Plakatwerbung für seine Einzellesung im Kölner Theater BelAir, mit der er sich **programmatisch von der Socialbeat-Bewegung abgrenzt.** Das "*direkte*" Moment dieses poetologischen Ansatzes liegt in der ANTIMETAPHORISCHEN HALTUNG gegenüber der Wirklichkeit, die nicht symbolistisch sondern ***konkret interpretiert*** wird. Die Phänomene der Realität werden nicht als Metaphern oder Symbole behandelt, die Dichtung ist dementsprechend **nicht kryptisch** und hermetisch, sie ist in einer offenen psychologischen Sprache verfasst, die die **nervösen** und natürlichen Zustände der Welt beim Namen nennt. Der Titel des Auftaktgedichtes verweist dabei bereits auf die Metapoetologie eines mystisch-materiellen, perinzendenten* KONTAKTISMUS als visionäre Lebensphilosophie, die von De Toys später auch als "*Lochismus*" bezeichnet wird. Die Themen der Direkten Dichtung

beziehen sich daher zumeist auf die **spirituelle Befindlichkeit** des post-modernen Menschen, der seine soziale – und durch die technologische Entwicklung neuerdings auch virtuelle – Umwelt als geistige Entfremdung vom **Ganzheitsbewußtsein** empfindet. Die als schockierend und tiefenphilosophisch katastrophal empfundene Diskrepanz zwischen einem transreligiös **"befreiten" Lebensgefühl** und den dogmatischen Zwängen der soziologischen Lebenswelten bestimmt immer wieder die Aussagen der Gedichte. Besonders die Fähigkeit, *"ganz aus dem totalen Jetzt heraus"* wahrzunehmen anstatt der Realität nur vorgefertigte Meinungen überzustülpen, wird zum Hauptmerkmal der Texte (siehe dazu als Beispiel das Sonett). Literarisch kulminiert der "direkte" Ansatz in der am 11.1.2001 erfundenen QUANTENLYRIK, die der Dichter als **Vollendung** der Idee der "konkreten" Lautpoesie im eigentlichen **absoluten** Sinne versteht: die Antisilben ("QUAntisilben") der Ursprungswörter eines normalen Gedichtes wecken **keinerlei abstrakte Assoziationen** mehr, sie sind phonetisch 100% eigenständig, ohne auf etwas anderes als sich selbst hinzuweisen. Hier wird also das antimetaphorische Moment überspitzt auf die Sprachelemente selbst übertragen, ein Quantengedicht wird selber zum primären sinnlichen Phänomen, das einen **transpersonalen Zustand** auslöst. Eine andere Spielart des Direkten findet sich aber auch in der Theorie der **"Erweiterten Sachlichkeit"** für erfüllte, echte Liebeslyrik. Die Liebe wird hierbei nicht als metaphysisches Substantiv sondern als **KONSEQUENZ DES KONTAKTISMUS** behandelt: es gibt keine Liebe **an sich**, sondern nur **"gemachte" Liebe zwischen real Liebenden**. Als Ergebnis entstehen durch die Begegnung der Liebenden emotionale und spirituelle Phänomene, die selber als transreal bewertet werden, also nicht als materialistisch im einzelnen Mensch fassbar sondern nur im mystischen Zwischenbereich der konkreten Teilnehmer von solchen Begegnungen angesiedelt. Hier spielen für Tom de Toys solche Bedingungen eine Rolle, wie sie von Erich Fromm (Haben oder Sein) und Martin Buber (Ich und Du) formuliert wurden. Später bezieht er sich immer häufiger auf Alan Watts, dessen Werke ihm in der Jugend noch nicht vertraut waren. **Viele Gedichte kreisen um die Überwindung des Egos als illusorische Instanz und die ekstatische Wahrnehmung der Wirklichkeit aus dem Geiste der Ichfreiheit**, wie sie von Jean Gebser (Ursprung und Gegenwart) beschrieben wird...

**perinzendent = per-in-zendent (immanent diaphan) statt trans-zendent*

"während der bürger für arbeit bezahlt wird, deren sinn sich DIREKT offenbart, muß sich der kulturschaffende selbstkritisch fragen, ob seine werke dem allgemeinwohl* dienen oder nur ausdruck seiner privaten psychologie bleiben. unter dem druck der öffentlichen meinung muß der kreative entscheiden, ob seine vom steuerzahler bezahlte arbeit im großen stil SINN stiftet oder nur als persönliches vergnügen zu werten ist, das seinem eigenen seelenheil zugute kommt, aber keine kulturelle bedeutung erlangt. damit befindet sich der künstler in einer nervenaufreibenden situation, einerseits einem inspirierten prozess gerecht zu werden, und andererseits sich von außen zu begutachten und zu entscheiden, ob die inspiration von überpersönlichem nutzen sein könnte. aber wie soll man im schaffensrausch wissen, ob das werk einen öffentlichen stellenwert hätte, zumal inspiration in der psychologie beginnt und sich erst mit vielen jahren verzögerung als bürgerlich verwertbar erweist. **im grunde sind lyriker steuerbetrüger: sie liegen dem steuerzahler auf der tasche und produzieren nutzloses zeug! wenn einer wenigstens texte für beipackzettel schriebe! da hätten die lyriker eine richtige aufgabe! produktlyrik!** gedichte schreiben ist kriminell und muß unter allen umständen verhindert werden! statistiken zeigen, daß die entwicklung des lebens hin zur totalen poetisierung dramatisch zunimmt und die öffentliche ordnung gefährdet. falls der bundesweite lyrikerpegel weiterhin exponentiell ansteigt, droht eine überpoetisierung der ganzen gesellschaft. **wir vom verband 'lyrikfreie zone' fordern schon heute ein umfassendes verbot von gedichten**, um das

übel an der wurzel zu packen. **die lyriker, die zu nichts anderem fähig sind als gedichte zu schreiben, gehören in umschulungsmaßnahmen, um eine reintegration in die gesellschaft voranzutreiben.** unsere welt soll wieder sicherer werden und darf nicht den dichtern überlassen werden! gründen sie heute noch einen ortsverband, um auch ihr eigenes umfeld vor den übergriffen der lyriker zu schützen. wir wollen ein starkes land mit innovativen produkten, die keine lyrik benötigen! nur eine inspiration, die die wirtschaft ankurbelt, ist eine gute inspiration. alles andere stört den landesfrieden. auch darum sind wir **für die abschaffung des kunst- und deutschunterrichtes an sämtlichen schulen.** solange es auch nur einen einzigen kulturschaffenden gibt, ist das system krank und bedarf einer strengen behandlung. deutschland muß jetzt endlich hart durchgreifen, damit sich der hart arbeitende bürger wieder im eigenen land wohl fühlen kann. für eine kulturfreie zone. für ein kulturfrees land. für einen freien bürger, der ohne angst vor übergriffigen dichtern von seiner arbeit behaupten kann: MEINE ARBEIT IST EIN GEDICHT, ICH KANN AUF LYRIK VERZICHTEN!"

***Freiherr von Freifahren, 10.2.2015, in:
"EUTOPIE: STEUERGELDER FÜR SUBKULTUR?"***

** Allgemeinwohl nennt man seit 2020 "Systemrelevanz"*

10.-13.5.2015

DIE LEBENSMÜDEN IM ELLER SÜDEN **(IN ELLER DICHTET MAN SCHNELLER)**

Düsseldorf hat mich depressiv gemacht. In Berlin war alles anders, das Leben fand direkt vor der eigenen Haustür statt. In Düsseldorf ist dagegen rein gar nichts los. Hier muß man Monate warten, bevor eine interessante Veranstaltung stattfindet. Sehr lange Monate, dunkle Monate sogar im Sommer, in denen man kulturell unterfüttert ist. In dieser Zeit kann man froh sein, wenn man zuhause über eine ungelesene Bibliothek verfügt, um sich die Langeweile auf hohem Niveau zu vertreiben. Und abends geht man des öfteren ins Kino, der Spaziergang dorthin kann dann als Sport verbucht werden. Wer weder gern Filme schaut noch sich für Literatur begeistert, geschweige denn Sport betreiben möchte, hat trotzdem die Möglichkeit, sich von der Tristesse abzulenken, indem er die grüne Achse für Ausflüge nutzt und den Fröschen beim Quaken lauscht, oder indem er sich irgendwo in ein Café in der Altstadt oder am Rheinufer platziert und die Touristen dabei beobachtet, wie sie sich ihre Langeweile mit Fotografieren von Sehenswürdigkeiten vertreiben. Das Fotografieren hat dabei einen doppelten Vorteil: man ist nicht nur mit der Aktion selber beschäftigt, sondern hat für zuhause gleich vorgesorgt. Das Sortieren und Vorführen der Fotos im virtuellen sozialen Freundeskreis sorgt für ein wenig Aufregung. Mit dem Beantworten von Likes und Kommentaren vergehen schon wieder ein paar trostlose Tage. Und dann gibt es ja auch noch die Sonntage, an denen man in einen Gottesdienst gehen kann. Notfalls auch jeden Sonntag in eine andere Kirche, um möglichst viel Abwechslung beim Zählen der Mosaikfenster zu erreichen. Der Besuch eines Schwimmbads mit Sauna wie zum Beispiel die Münstertherme kann unter der Woche das Schlimmste verhindern. Die **Symptome der Depression** können recht gut kontrolliert werden. Wenn gar nichts mehr geht, schnappt man sich einen Kugelschreiber und ein herumliegendes Blatt Papier (Klopapier, Bierdeckel und Servietten sind selbstverständlich auch gut geeignet) und dichtet drauf los! Also das Dichten hat bei mir immer ganz gut funktioniert. Es unterdrückt nicht nur die **Sinnlosigkeitsanfälle** und **Selbstmordgedanken** sondern ermöglicht auch neue ekstatische Erkenntnisse über das LEBEN, die einem normalerweise verborgen bleiben. Da reihen sich Buchstaben und Wörter und ganze Sätze so aneinander, daß man auf wirklich andere Gedanken kommt. **Bestenfalls wird aus dem geistigen Höhenflug ein Geniestreich, der die gesamte bisherige Literatur auf den Kopf stellt.** Dann ist man natürlich auch nach der Vollendung noch mit dem Gedicht beschäftigt. Mit Korrekturfahnen für

Zeitschriften und Bücher, mit Vortragsreisen und Lesungen in Literaturhäusern und Buchhandlungen. Wenn das Gedicht in einer überregionalen Tageszeitung erscheinen sollte, hat man noch zusätzlich mit Leserkommentaren zu kämpfen. **Es können dann Jahre vergehen, bevor man das nächste Gedicht gegen die Langeweile schreiben muß.** Wenn man natürlich in Eller wohnt, sieht die Situation schon ganz anders aus. Hier bleiben Geniestreiche schlicht unbemerkt. Niemand braucht hier sowas wie Literatur, hier fährt die Straßenbahn ganz ordentlich über die Gumbertstraße zum Gertrudisplatz, das ist *literarisch*, da braucht es keinerlei poetologische Erläuterungen, um den normalen Alltag mit Geist aufzublasen. In Eller ist alles poetisch. Das ganze Lebensgefühl ist literarisch. Das Wasserschloß und der Ponyhof runden das Bild von der Idylle noch ab. Es gibt in Eller weder Künstler noch Schriftsteller, aber genauso viele Arbeitslose wie in Neukölln. Während die Neuköllner Arbeitslosen der **Kreativszene** angehören und dadurch rund um die Uhr mit Kreativität beschäftigt werden, handelt es sich bei den Elleraner Arbeitslosen um echte, authentische Arbeitslose. Sie sitzen schon mittags in ihrer Stammkneipe und haben mit Kreativität nichts am Hut. Wenn die Straßenbahn auf der Gumbertstraße vorbeifährt, zünden sie eine Zigarette an und öffnen das nächste Bier. Aber warum ich das alles erzähle: die Düsseldorfer Depression erreicht in Eller nicht nur ihren absoluten Höhepunkt sondern hier herrscht auch **die nötige Ruhe für mystische Selbsterfahrungen.** Nichts lenkt einen ab. Wer seine Erleuchtung noch nicht gefunden hat, sollte unbedingt nach Eller umziehen. Eller ist eigentlich ein gewaltiger Tempel. Oase der Besinnlichkeit. Unter den Arbeitslosen befinden sich mittlerweile schon massig **spirituelle Lehrer, heimliche Gurus** und einige frühvollendete Meister. Sie sitzen in ihren Verstecken und meditieren den ganzen Tag. Deshalb sind die Bürgersteige in Eller meist hochgeklappt. Auf der einzigen asphaltierten Straße des Bezirks strömt der Berufsverkehr jeden Tag in das Stadtzentrum hinein und wieder aus dem Stadtzentrum hinaus. Alle Autos müssen durch Eller, nur anhalten tut keiner. In Eller ist einfach nichts los. **Wer hier wohnt, ist dem Himmel sehr nahe.** Auf dem Feldweg zum Wasserschloß hat man den Überblick von einem Horizont zum anderen. Fast wie im Bergischen Land. Aber das ist ein anderes Thema. Der Feldweg heißt **Monckartzhofweg**, aber ist nicht namentlich auf google map verzeichnet. Ich habe ein Beweisfoto mit dem Straßenschild hochgeladen, aber das hat nichts geholfen. Der Feldweg ist also ein ultimativer Geheimtip. Hier habe ich einige schöne Gedichte im Gehen geschrieben. Gedichte, die niemand hier braucht und die niemand vermisst. In Berlin hätte ich all diese Gedichte schon längst irgendwo publiziert (zum Beispiel in der floppy

myriapoda) und auf diversen Lesebühnen lautstark vorgetragen. Aber in Düsseldorf – nein, von **moderner Literatur** hat man hier noch nichts gehört. Hier liest man Heinrich Heine und Heidi Klum. Oder besucht einen Poetry Slam, um die Epigonen von Heine und Heidi live anzuhören. Wer wirklich überhaupt keine Lust auf Literatur hat, ist bei Poetry Slams genau richtig. Hier herrscht der spätpubertäre Klamauk. Eine Stadt wie Düsseldorf braucht Poetry Slams, damit die junge Generation nicht noch depressiver wird. Unterhaltung ist alles, vom Catwalk zur Comedy und zurück. Wer einen Job hat, flaniert in der Freizeit über die Kö. Und wer keinen hat, schreibt eben Gedichte auf Feldwegen. In Eller.

In Eller dichtet man schneller.

Und fantasiert manchmal sogar mit praktischem Nutzen: der Park+Rail-Platz an der Sbahn-Haltestelle Eller Süd hat bislang keinen Namen. Zwar gibt es in Düsseldorf einen Schillerplatz und eine Goethestraße, aber nur im benachbarten Mettmann findet sich eine Nietzschestraße. Warum also nicht den verwahrlosten Parkplatz in Eller Süd einfach **NIETZSCHEPLATZ** taufen? Und wenn wir schon mit derlei progressiven Spinnereien anfangen, plädiere ich im selben Atemzug für die Ernennung des namenlosen Platzes hinter dem Heinrich-Heine-Platz zum **NAPOLEONPLATZ**, denn immerhin war es vor zweihundert Jahren dessen Verdienst, eine ordentliche Hausnummerierung einzuführen. Das ist doch was!

Aber ich fürchte, wer Nietzsche und Napoleon in das heutige Stadtbild noch nachträglich einfügen möchte, muß **lebensmüde** sein, jedenfalls wurden meine Vorschläge noch nicht erhört...

17.+19.5.2015

NEUROPOESIE: ZUR VERTEIDIGUNG DER "DIREKTEN" DICHTUNG

Lyrik ist keine seichte Unterhaltungsliteratur, so viel steht fest. Lyrik geht über die Grenzen des alltäglichen Bewußtseins hinaus, sie dringt tief in das Gefühl für die Existenz und ihre Abgründe ein. Jede gute Dichtung tut das irgendwie auf ihre jeweilige Art und Weise. Als ich vor 30 Jahren auf der Suche nach Autoren war, die meine Seele berühren und bereichern sollten, erschien mir sowohl die meiste Poesie als auch esoterische, mystische Literatur schlichtweg zu kryptisch: Ich wollte weder verkopfte **Metaphern** noch paradoxe **Koans** knacken, ich sehnte mich nach einer klaren, direkten Sprache, die mitten ins Herz trifft und meine aufkommenden Fragen ans Leben behandeln und möglichst sogar beantworten sollte. Doch solche Lyriker fand ich zunächst (unter den Klassikern) nicht. Also begann ich selber zu dichten. Ich schrieb mir die Gedichte von der Seele, die ich in der Schule und im Buchladen vermisste. Und spendete mir dadurch quasi selbst Trost in einer trostlosen Zeit. Später erst, viel später, entdeckte ich Dichter wie Antonin Artaud, Walt Whitman, Hans Arp und Ernst Meister, die ich bis heute gerne lese. Aber damals war ich verzweifelt. Die Dichtung erschien mir entweder wie eine **kitschige, religiöse Hypnose** oder sie war zu banal, zu unpsychologisch, zu gereimt und zu unexistenziell. Billige **Metaphysik und Metaphernwahn** überwiegen in allen Stilen aller Epochen. Ich suchte nach einer Sprache, die meine eigenen seelischen Zustände unverschnörkelt auf den Punkt bringen konnte. Eine Sprache für die Ereignisse im Bewußtsein, die den Knoten im Kopf nicht noch fester zog, sondern ihn löste. **Eine Sprache wie Medizin für die Seele!** Aus diesem Ehrgeiz heraus entwickelte sich die Neuropoesie als "*direkte*" Dichtung, also als **antimetaphysische** und **antimetaphorische** Dichtung, die weder hermetisch noch trivial sein sollte. Weder Geheimniskrämerei noch eindimensional. Etwas dazwischen: Gedichte, die einerseits einen gewissen mystischen Respekt vor dem Leben bewahren, als auch andererseits respektlos die Welt durchdringen. **Tabulose Dichtung. Empörte Dichtung. Ekstatische Dichtung. Politische UND spirituelle Dichtung in einem!** Man könnte es ganzheitliche Dichtung nennen, Dichtung, die nichts ausklammert, **integrale Dichtung**. Im Laufe der Jahre entdeckte ich dann einige Kollegen mit ähnlichem Anspruch, die aber stilistisch ganz anders vorgingen: Ron Schmidt, Alex Nitsche und Clemens Schittko (alle drei Nahbellpreisträger), um nur einige zu nennen. Ich las wieder genauso gerne wie ich schrieb. Aber auch heutzutage sind es nur eine Handvoll. Die meisten zeitgenössischen Dichter erzeugen bei mir regelrecht **Hirnkrämpfe** mit

ihrer zwanghaften, ungewollt surrealistisch anmutenden Originalität ohne erkennbaren Sinngehalt (wohingegen **beabsichtigte Sinnlosigkeit** wie im Dada immerhin noch einen lebensphilosophisch nachvollziehbaren Sinn verfolgte!), sind also nicht im geringsten Medizin sondern eher wie Gift für die Seele des Lesers, der nach verwertbaren Aussagen sucht: sogenannte Liebesgedichte von Durs Grünbein, sogenannte Alltagsgedichte von Jan Wagner, sogenannte Gedichte von sogenannten Preisträgern und Stipendiaten der jungen und alten Lyrikszene, die krampfhaft "*schwierige*" Literatur produzieren. Vielleicht hatten all diese angeblichen Götterliebhaber noch keine echte Lebenskrise durchzustehen, in der man fast ohnmächtig nach Worten ringt – ich weiß es nicht, ich bin ratlos im Angesichte von so viel preisgekrönter, dekadenter Trivalliteratur, die ihre bildungsüberladene Flachheit durch neologistische Mythologien verschleiert. Und ich werde meinen eigenen "*klaren*", geheimnislosen Stil niemals ändern, um besser abzuschneiden im offiziellen Lyrikbetrieb. Das "*Anspruchsvolle*", die lyrische "*Qualität*" steckt für mich nicht in dem Szene-typischen Versuch, möglichst originelle hermetische Bilder zu fabrizieren, die nur zu staunendem Stirnrunzeln führen: *Oh, das ist Poesie – und wie!* Gedichte, die keiner versteht, sollte man eigentlich nur in der Pubertät schreiben, und zwar, weil man sich in dieser Phase selbst nicht versteht. Das Gegenteil davon ist aber keineswegs simple Gebrauchsliteratur, sondern die Fähigkeit, das Geheimnisvolle des Lebens so klar zu benennen, als sei es gar kein Geheimnis. Dadurch entsteht erst ein natürlicher Tiefgang ohne absichtliche, nur bildlich vorge-täuschte Tiefe. Ich gebe zu, ich bin diesbezüglich vom Zen-Buddhismus leicht infiziert. Theo Breuer schrieb einmal, ich würde zu den umstrittensten Lyrikern "*unserer Tage*" gehören. Die Aussage bezog sich auf die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Inzwischen hat mich die übernächste Generation längst überrollt, ich bin alles andere als umstritten: um mich streitet sich einfach niemand. Meine Gedichte finden sich weder im großen Conrady noch in irgendwelchen anderen Anthologien*. Mich gibt es offiziell eigentlich gar nicht. Und doch gibt es seit 30 Jahren Gedichte von mir, die sich anmaßen, "Literatur" zu sein. Darunter sind einige wirklich sehr schlechte, ja peinliche Texte, aber auch einige echte Geniestreiche, wie zum Beispiel "**DAS GEDICHT ÜBER DIE MODERNE**" von 1992: "*Ich / Kriege / Nichts*" (drei Wörter in drei Zeilen). Oder das Sonett "**SONNE-(tt)IST(ischer) ÜBER(Griff) ALL**" von 2004/2008. Vielleicht ist auch genau dieser extreme Unterschied zwischen den guten und schlechten Gedichten an meinem Mißerfolg schuld, keine Ahnung. In Köln war einmal vor langer Zeit der Titel schuld daran, daß mein Gedicht nicht in eine "*wichtige*" Anthologie aufgenommen wurde. Der Herausgeber wollte den Titel unbe-

dingt ändern – ich verzichtete auf die Publikation; denn der Titel ist für mich ein Bestandteil des Textes, der wie jedes Wort qualvoll der Sprachlosigkeit abgerungen wird. Es gibt Fans meiner Gedichte, die sagen mir, daß sie sich eigentlich nicht für moderne Lyrik interessieren, weil sie Gedichte ganz allgemein anstrengend finden. Zu verschwurbelt und eigenweltlerisch. Aber mit meinen Gedichten könnten sie etwas anfangen, weil man gleich versteht, worum es geht – und sich auf einer essenziellen Ebene *"abgeholt"* fühlt. Meine Gedichte wären **nicht anstrengend sondern anregend**. Derlei Feedback motiviert ungemein! Bestünde die Welt nur aus Kritikern und Kollegen, ich wüßte nicht, nach welchen blutleeren Maßstäben ich mich selbst beurteilen sollte, aber solange es glückliche Leser gibt, hat man zumindest einen gewissen Platz in der Szenerie anstatt nur für die Schublade zu dichten. Ich schreibe noch immer drauf los und lasse es einfach frei fließen, um mich selber zu überraschen. Das Schreiben gleicht einer Meditation, denn die Wörter entspringen einer Leere, einem **Offensein** für die poetische Stimme, die durch einen hindurch spricht. Man ist eigentlich gar kein Autor sondern nur **Medium**. Ich orientiere mich dadurch nie an dem bereits Geschriebenen, sondern erfinde meinen Stil mit jedem Gedicht neu. Ich vertraue darauf, daß die Sprache im poetischen Delirium zu sich selbst finden will. **Ein delirisches Selbstgespräch, das ist Lyrik für mich!** Ein Selbstgespräch, das zur Klärung der tiefsten und höchsten und *"letzten"* Fragen beitragen soll. Jedes Gedicht muß bei mir das Gefühl auslösen, es sei das allerletzte Gedicht, das ultimative, das alles so sagt, daß es danach niemals mehr besser gesagt werden kann. Allerdings kommt irgendwann immer das nächste. Auch diese **Selbstehrlichkeit** ist vonnöten. Es geht immer weiter. Von einer totalen Gegenwart zur nächsten totalen Gegenwart. **Jedes Gedicht fühlt sich so an, als erfände man die Literatur gerade erst jetzt neu und vollende sie gleichzeitig...**

** Nachtrag: 2018 wurden 2 Gedichte aus dem Band "NEUROSMOG" in der Anthologie **Versnetze_11** (Hrsg. Axel Kutsch) abgedruckt, in der übrigens insgesamt 7 Nahbellpreisträger vertreten sind !*

METAPOETOLOGISCHE PRIORITÄT

dieses gedicht beweist
daß dichter noch immer
nicht ernstgenommen werden
denn dieses gedicht wird
gerade fehlerhaft gedruckt
in diesem gedicht sind
alle poetischen stellen
mit kaffee korrigiert
gewässert vernachlässigt
getauft und beerdigt
ich bin der dichter
der dieses gedicht hier
schrieb und verbreiten wollte
nun ist es versiebt
der herausgeber als dieb
meiner verbalkreaktionen
hatte keine ahnung
von hoher kunst und tiefer
sehnsucht die anpassung
an seine gestaltungskriterien
gingen vor gingen
vor gingen vor vor vor
und zurück und
stillgestanden
nichts verändern alles
bleibt wie es ist
wir verharren
in normaldeutscher sprache
und fristen die frist
der dichter weint eine
wörterlache die zeitschrift
trocknet hervorragend geglättet
mit list und tücke schmachtet
die wahrheit in meiner
hirnflimmerlücke

MAXIMALE METAPOETOLOGISCHE MUTATION
(MMPM 1999)

ich muß mich zwingen
meinen füller übers blatt papier
zu zerren ohne etwas
auszusagen oder auf
die anderen gedichte
zu verwaisen (– mit denen
ich schon zu genüge
meinen nachruhm vorbereitete –)
anstatt die sprache leer
zu lassen wie mein hirn
mit mystischer gelassenheit
obwohl die umwelt noch
probleme produziert
die eigentlich behandelt
werden sollten nein
ICH BIN KEIN ESOTERIKER
und auch kein dichterfürst
ich bin noch nichtmal
"künstler"
nein ich bin ich
weiß nicht wer !
wenn nur ein einziges
ein klitzekleinstes
meiner wörter taten
nach sich ziehen: würde
die als zeitungsmeldung
taugten ja dann
hätten wir nach tausenden
von jahren künstlertum
letztendlich doch noch
den endgültigen beweis
daß die gesellschaft

manche botschaft nicht
auf eis bewahren braucht
um ihren stolz
zu garantieren, sondern
Inhaltliche Notwendigkeiten
im endstadium
der kulturellen
fäulnis
prozesse in der presse
aufzufrischen vermögen
ach das wär zu schön denn
ICH BIN KEIN POLITIKER
ich bin kein tagelöhner
und noch nichtmal
"terrorist"
nein ich bin ich bin ich
du weißt JEtzt wer ?

PROFILNEUROTISCHE POESIE **(ÜBER DEN AUSGEPRÄGTEN STIL)**

die veröffentlichung dieses gedichtes sagt noch nichts über die bedeutung des autors oder des gedichtes selbst dessen wortschatz sich beim verleger erfolgreich anbieten konnte so daß du meine geschätzte leserin hier und jetzt meine meinung über das weltganze erfahren kannst was dich natürlich sehr glücklich macht denn du liebst nicht nur die lyrik an sich sondern erstrebt das gefühl an dieser zweit-schönsten sache der welt wirklich aus erster hand teilhaben zu können indem du das vorliegende gedicht liest und dann deinem freund davon erzählst weil dich die position die ich als autor darin vertrete von ganzem herzen überzeugt wie nichts anderes auf der welt die wir hier nochmal erwähnen um deutlich zu machen daß es sich um weltlyrik vom feinsten handeln muss insofern wir das feine wie feinstaub in wörtern vermuten die dank einiger zeilenumbrüche wie lyrik aussehen obwohl wir noch nicht ganz verstehen warum es fast reimlos verbluten soll aber die last der verantwortung liegt selbstredend beim dichter als einzigen täter und scharlatan dessen literarischer wahn in der letzten zeile mit einem

gewaltigen knall zu fall
gebracht wird und seitdem
in der staubigen ecke des
alten bücherregals kauert
und jedem harmlosen leser
mit irrem blick auflauert
denn es erträgt diese
zweidimensionale stille
der gedruckten einsamkeit
nur wenn es von zeit zu
zeit von einem leser
beachtet wird BITTE
LIEBKOS MICH UND
LASS MICH NOCH
EINMAL IN DEINEN
GEDULDIGEN SCHOß
DENN DIE WELT
WIRD IN DEINEN
WARMEN ARMEN
ERST WIRKLICH
SO GROß DAß
SICH MEINE
IDENTITÄT
ALS GE-?
DICHT
VER-
RÄT

26.9.16: Urberuhigt ohne Urruhe (5*)

Als Gastautor der LDL bin ich natürlich im Urteil befangen, denn ich würde dort nicht selber mitmachen, wenn ich deren Ansichten nicht teilen würde. Allerdings bin ich ein Bücherliebhaber und war daher neugierig, wie die Manifeste der LDL in gedruckter Form wirken. Im Format und vom Layout her ist dieses zweite Heft der Zellin-Pseudonyme identisch mit ihrem ersten Heft (NULLYOGA), was auch das inhaltliche Konzept widerspiegelt: die beiden recht dünnen, aber hochkonzentrierten Publikate ergänzen sich wunderbar und nehmen in vielerlei Hinsicht Bezug aufeinander! Besonders begeistert bin ich davon, daß sämtliche Texte weiterhin auf den Homepages der LDL (Urruhe.de & Nullyoga.de) nachzulesen sind und auch dort bleiben! Es besteht also kein Kaufzwang, um an der *"erleuchtungsfreien Erleuchtung"* als normalsterblicher Hartz4-Empfänger teilzuhaben, im Gegenteil: das einleitende Zitat von Jed McKenna über die zahnlose Verschwörung des Ausbrecherclubs wirkt beinahe wie eine Selbstsabotage der Publikation und überspitzt noch einmal die Grundbotschaft der ominösen Gruppe, die sich "Liga der Leeren" nennt: **da ist schlichtweg niemand mehr da nach dem echten Erwachen, der irgendein Buch bräuchte, um sich des Erwachens zu vergewissern :-)** Was für einen existenziellen Nutzen hat also ein solcher Lebensratgeber, wenn er gar keine Weisheiten behaupten will, obwohl er (angeblich!) von *"ehemaligen Gurus"* geschrieben wurde? Ich halte das Heft eher für eine aufklärerische Abrechnung mit der leicht psychoiden Spiriszene, die sich in neoadvaitistischen Satsangs und quasibuddhistischen Retreats verausgabt, **um ihre menschlich allzu menschlichen Neurosen gegen ein Nirvana auszutauschen, das zu einer radikalisierten Aufspaltung der Wahrnehmung in Ego und Erleuchtung führt.** Die Liga der Leeren verzichtet aufgrund eben dieses von ihr abgelehnten Dualismus' bewußt auf den elitären Personenkult, um dem spirituell suchenden Leser zu vermitteln: es gibt keine erleuchteten Egos – ich zitiere (aus dem Essay "Urlaub & Urruhe"): *"Erleuchtung geschieht nur als Befreiung von diesem konsumorientierten Extra-Ich, um in der fließenden Wahrheit der sich ewig wandelnden Gegenwart aufzuwachen und zu bemerken: da ist niemand da, der behaupten könnte, aufgewacht zu sein – alles IST wach!"* Daraus folgt weiter hinten im Buch (im Essay "The Importance of Infinity") eine alltagstaugliche Beschreibung der Grundhaltung der LDL, die den Kreis zum ersten Heft schliesst: *"Es gibt keinen Unterschied zwischen Ruhe und*

Bewegung aus dem nondualen Lebensgefühl von Nullyogis. " Als ideologiekritischer Neuroatheist empfinde ich all diese Statements in einer Epoche religiös motivierten Terrors als große Erleichterung und psychophiologische Hilfestellung, um sich selbst immer wieder bewußt zu machen, warum man nicht für oder gegen irgendetwas ist, sondern das Leben selbst aus der Gegenwärtigkeit eines Sachverhaltes heraus spontan entscheidet, was passiert. Ich wünschte mir, aus diesem großartigen Gegenwartsgefühl einer "urberuhigten Bewegung" (siehe 4.Manifest "Synonymsatori") ließe sich auch eine neue politische Bewegung ableiten, die sich radikal lebensbejahend definiert, ohne aber die esoterischen Grundbegriffe zu benötigen, die von der LDL konsequent ad absurdum geführt werden: **Gott, Liebe, Leere, Seele, Selbst – alles nur "idealistische Projektionen" des "pseudoerleuchteten Meta-Ichs". Ist eine Politik OHNE GRUNDBEGRIFFE überhaupt denkbar?** An einem "Flow"-Ansatz ist bereits vor Jahrzehnten der Fluxus-Künstler Joseph Beuys mit "seinen" Grünen gescheitert. Vielleicht wird der Mensch immer eine gewisse Metaphysik benötigen, um einen festen Standpunkt einzunehmen, weil er eben einen FESTEN PUNKT definieren will, wo sich im Grunde nur Löcher aneinanderreihen. Umso erfreulicher, daß es mit dem Heft "URRUHE" nun eine szenekritische Beweisführung gibt, die den egozentrischen (oder personen-zentrierten) Dualismus überwindet und **eine Rückkehr in den totalen Augenblick einleitet, OHNE sich totmeditieren zu müssen**, sondern die Schwierigkeiten beim "Ankommen" anschaulich psychophiologisch zu benennen! Das liest sich auch flüssig aus den englischen Passagen heraus: "*Society is sick: people don't trust their senses because everything is in flow. They seek for silence beyond movement instead of BEING NOW...*"

3.4.18: Brutale Berührtheit statt betroffener Blümchenlyrik (5*)

Als mir Lulu ihr politisches Manifest damals im Herbst 2017 schickte, sprach sie anscheinend nicht nur mir, sondern auch vielen anderen Partei-losen aus der Seele: ihr Aufschrei verbreitete sich wie ein Lauffeuer im Internet und ist den 13 danach entstandenen *"echten"* Gedichten in ihrem hier vorliegenden Debütband vorangestellt. Als Slampoetin ist sie mir früher nicht aufgefallen, weil ich die Szene schon lange nicht mehr beobachte, aber ihr Statement im Klappentext, daß sie wegen der *"politischen Einflusslosigkeit"* von Poetryslams nach Hawaii ausgewandert sei, kann ich nur allzu gut nachvollziehen! Umso politischer ist ihre eigene Lyrik, sogar an den unerwarteten Stellen: in einer bilingualen Hommage an ihre "geliebte tote mutter" schreibt sie an ihrem eigenen Geburtstag, daß die Welt "aus microsoft und mikroplastik in meinen zellen besteht" (in: "birthday neuroplasticity") und verbindet damit topaktuelle Umweltkritik (Plastikstrudel in den Weltmeeren, die übers Plankton in unsere Nahrungskette gelangen) mit dystopischer Zukunftsprognose (Neurochips dank Nanotechnik in Zellen implantiert). Diese subtile Politlyrik ist eine existenziell engagierte Alltagslyrik, die vor nichts Halt macht, noch nicht einmal vor Religion und Spiritualität: "dein ganzes leben ist eine müllhalde ... du meditierst dich in ein vergiftetes scheingleichgewicht denn du liegst selber in beiden waagschalen" behauptet sie in "gedächtnisspeicher (kaputtes kulturerbe)" und wünscht sich "kleine wunder verteilt auf den ganzen planet" im Gedicht "spirituelle verwahrlosung (safari-satsang statt satori)", das sich als **brutale Gesellschaftskritik** entpuppt, wenn sie die Situation von Kitas so interpretiert: "die kinder verweilen in der sozialen verwahrungsanstalt bis sie diesen letzten allerletzten bissen in sich hinein würgen", was im Grunde besagt, daß unsere Kinder tagtäglich gefoltert werden durch (ich zitiere nochmal aus demselben Gedicht) "rituale ... die wir das ganze verfluchte leben lang wiederholen". Puh, das sitzt! Da ist jemand wütend. Zornig. Enttäuscht. Und nimmt kein Blatt vor den Mund. Tanja Lulu Play Nerd ist der Prototyp einer aufmüpfigen Dichterin, wie sie von der Presse seit Jahren vermisst wird: im Sommer 2017 diskutierte die Lyrikszene noch über den Mangel an starken Frauen (es gibt einige wenige, aber sie werden zu wenig beachtet!), an starken Gedichten von weiblichen Agitatoren – hier sind sie! Und selbst in einem Liebesgedicht wie "doppelsarg" (das von Fixpoetry als ein Text des Tages publiziert wurde) übt Tanja sogar metapoetologische Selbstkritik, wenn sie schreibt: "alles

was mich an dir so berührt ... macht mich melancholisch und zu einer ganz schlechten dichterin" im Angesichte der Vergänglichkeit des Lebens. **Das sind keine Blümchengedanken fürs Poesiealbum. Hier ist jemand BERÜHRT, ohne billige Betroffenheitslyrik zu fabrizieren. Und das ist darüber hinaus auch das Gegenteil von der Gemüsedichtung der Preisträger, die der zeitgenössischen Lyrik zu ihrem harmlosen Ruf als schöngeistiger Beschäftigungstherapie verhelfen. Es ist BERÜHRTHEITSLYRIK, Weltlyrik mit existenziellem Tiefgang!** Damit ist sie eine Vertreterin der jungen Generation enttäuschter Wohlstandskinder, die jetzt tatsächlich die Welt retten wollen! Kein Wunder, daß Tanja Lulu Play Nerd nicht deshalb nach Honolulu auswandert, um untätig am Paradiesstrand zu chillen, als hätte sie ein poetisches Burnout von ihrer Verzweiflung am deutschen Literaturbetrieb – nein: sie erwähnt nur den *"endlos weiten blauen himmel"* am Rande (in: "weltformel"), um dann am Weltfrauentag am Beispiel einer "s(k)in beauty"-verliebten Parfümwerbung darauf hinzuweisen, daß sich die Situation von Frauen noch nicht einmal dann ändern würde, wenn der Papst weiblich wäre, weil eben Macht und Religion so funktioniert: *"schaufensterpuppen mit perfektem maß während wir bei der päpstin um liebe betteln"*. **Das ist eine mutige, zynische, radikale, und dabei poetisch sensible, stilvolle Dichtung**, die das Leben an sich als parteiloses Heiligtum bejubelt und dabei abgrundtief ausspricht, wie bescheuert der Mensch ist, der seine eigene Welt mit seiner kaputten Seele zerstört. Der Gedichtband endet so ziemlich abrupt am Weltfrauentag (und erschien kurz darauf!), nachdem er mit der gescheiterten Bundestagswahl begonnen hatte, die dank der Freudschen Fehlleistung von Heimathorst in ein Männerheimatmuseum mündete. So spannt der Gedichtband ganz unerwartet nachträglich einen symbolischen Bogen, der ihn zu einer neuen feministischen Literatur verklären könnte. Aber Lulu empfindet sich keineswegs auf ihr Frausein reduziert, wenn sie in ihrem Auftaktmanifest eine Art Lebensbeichte ablegt: *"LEBEN WÄHLT LEBEN! UND KEINE PARTEI! Die Programme programmieren nur! Aber das Leben sagt: SEI! ... ICH HASSE POLITIKER! UND DIE VEREINSMEIEREIEN! Ich bin nur ein Mensch! Und ich liebe das Leben! Was soll ich denn mehr als das Leben anstreben?"* (in: "ALTERNAHTIEFE MEDITATION") Ich bin gespannt, was uns noch alles von dieser Slam-Aussteigerin um die Ohren gehauen wird. **Ihre Gedanken sind ohrenbetäubend DIREKT, ihre poetische Umsetzung weist zart in die Wunden der Welt bohrende Töne auf.** Ich kann nur in die Szenekritik der Presse einstimmen: Mehr (solcher) Dichterinnen braucht das Land!

20.1.20: DYSTOPISCH-EVOLUTIONÄRE FRAKTALLYRIK (5*)

Mein Exemplar hat einen genialen Druckfehler: der gesamte Inhalt wurde **verdoppelt!** Das könnte man für eine paranormale oder paranoide Folge des Titels "HOAXLYRIK" halten: **der Hoaxvirus klont sich selbst...** Aus 24 wurden 48 Seiten, eine zweite Erde und ein Zwillingshirn: das passt perfekt zu der apokalyptischen Atmosphäre, die von dieser dystopischen **Fraktallyrik** ausgeht. Der Autor eröffnet das düstere Szenario mit einer als Raumschiff getarnten Bibliothek, die der Belagerung durch Aliens entkommt, weil diese den Büchern keine Bedeutung abgewinnen können, da sie "*sprachlos*" sind. Im 4.Fragment erklärt Oskar Kabel dann indirekt seine **Poetologie der progressiven Poesie: "die natur ist. in progress."** Mit dieser Haltung einer **Entwicklungs**poesie anstatt präventiöser Zwangs-avantgarde lesen sich diese ersten zwanzig Fragmente seines geplanten 1000-teiligen Zyklus' wie ein oszillierendes (oder: oskalierendes!) Psycho-gramm der Menschheit auf der Schwelle zur neuronalen **Digitaldystopie**. In seinen Stakkatomix aus schockierenden Interpretationen von Weltproblemen und verschwörerischen Visionen mischt das lyrische Ich ein paar wenige Häppchen psychophilosophischer Hoffnung, die aber sofort wieder zynisch entkräftet wird. Am Ende ist man derart erschlagen von Kabels **Wucht der brutalen Zivilisationskritik**, daß man die Schlußzeile des 19.Fragments geradezu als Erlösung vom (Welt)Schmerz empfindet: "*urschreie. sinnfragen. reset button.*" Danach meint man, könne im Grunde nichts mehr kommen, aber stattdessen überrascht das finale 20.Fragment mit einem beinahe versöhnlichen, tröstenden Tonfall, wenn der recht junge Lyriker schreibt: "**dieses gedicht. findest du. weder auf / twitter. noch auf instagram. (...) dies ist der. / letzte virus. der sich. noch. analog. / verbreitet.**" Jetzt wird mir klar, warum er diesen Debutband doch nicht als ebook veröffentlicht hat, obwohl es so ursprünglich auf Facebook angekündigt war. Eine erfrischende Eröffnung des neuen Buchjahres, eine Poesie, die weder hermetische Metaphern verwendet noch Slamjargon – das ist authentische gute Poesie, die unter die Haut geht, von Parodie keine Spur!

17.2.2014

SELBSTBOYKOTT DER SUBKULTUR

Die bedingungslose Projektgeilheit von mittellosen Künstlern trägt dazu bei, das ökonomisch katastrophale SUBKULTUR-DUMPING gen Null zu verschärfen, worunter in Folge auch jene Künstler leiden, die sich eigentlich nicht von mittellosen Veranstaltern ausbeuten lassen wollen. Um diese **Selbstmordspirale der Subkultur-Selbstausbeutung** zu überwinden, bedarf es der schnellen und leichten Abhilfe von beiden Seiten! **ABER WOZU ÜBERHAUPT SUBKULTUR?** Sie ist die anfängliche, ursprüngliche Kreativszene der gesamten Kultur. Aus ihrem authentischen Nährboden wächst der gesamte Kulturbetrieb jener Kunstschaffenden, die dem gesellschaftlichen Allgemeinwohl nach dem Durchlaufen diverser Öffentlichkeitsstadien zur Verfügung stehen. Nur wer die richtigen subkulturellen Register ziehen kann, um genügend "viel Wind" für das eigene Kunstprodukt aufzuwirbeln, hat eine gewisse Chance, die große etablierte Kulturszene "im Sturm" zu erobern. Wenn eine Gesellschaft ihr eigenes kreatives Fundament untergräbt, steht der gesamte Kulturbetrieb auf wackligem Boden, weil kein authentischer Nachwuchs gezüchtet wurde. In Folge werden die kreativen Betriebslücken noch vor ihrer skandalösen Entdeckung von extern subventionierten Pseudokünstlern gestopft, so daß die Hohlheit der Angebote nur von solchen Menschen bemerkt wird, die schon gebildet genug sind, um den Unterschied zwischen den Fakes der Unterhaltungsindustrie und den **unterdrückten Talenten in werbeschwachen Nischen** zu bemerken. **EIN SUBKULTURMINISTERIUM FÖRdert DEN NACHWUCHS DAHER "VON UNTEN"** an der Basis im echten Leben der Kreativszene, damit dem anspruchsvollen Kulturkonsument überhaupt Alternativen geboten werden, um mögliche Qualitätsmerkmale voneinander zu unterscheiden und staunend zu erkennen, wieviel wahre Genialität im subversiven Underground nur auf Sparflamme vor sich hin köchelt. Drehen wir den Hahn auf, um ein gewaltiges Feuer zu entfachen! **Beenden wir das Subkultur-Dumping von beiden Seiten, indem wir Veranstalter UND Künstler subventionieren, die sonst nur in kleinen Spezielsen (unbemerkt vom unterforderten, unterfütterten Publikum) vor sich hin vegetieren!** Nehmen wir den Hunger des Publikums nach authentischer hoher Kunst aus der Tiefe der Freien Szene ernst! Beenden wir die **kulturelle Depression** durch Auflösung des existenztötenden Subkultur-Dumpings! Beweisen wir uns selbst, wieviel versteckte Qualität in der deutschen Kreativlandschaft schlummert und geweckt werden will! Doch bis dahin empfehle ich der Subkultur, sich selbst zu boykottieren, um der Gesellschaft vor Augen zu halten, **WAS ALLES FEHLT**, wenn sich niemand mehr selbst ausbeutet! Der **Respekt des Publikums** beginnt beim RESPEKT VOR SICH SELBST...

April 2020

VOM PREKÄREN LEBEN DIREKT INS PANDEMIE-CHILLOUT: DOKUMENTATION VON KULTURPOLITISCHEN DIAGNOSEN

**Jeder Mensch ist ...ein Künstler? ...systemrelevant? Der Architekt,
der Arzt und der Autor: sie alle erschaffen die Welt, in der wir
(über)leben – der Mensch ist ein KULTURWESEN durch und durch!**

Als "*selbständig*" gilt im gewerblichen Sinne, wer ein bestimmtes Mindestjahreseinkommen nachweisen kann, das den Beitritt in die KSK erlaubt. Eine prekäre Randgruppe der Kulturszene boykottiert während der Coronakrise die schnellste und leichteste Notlösung der Bundesregierung, "freie" Künstler (Solo-Selbständige) möglichst unbürokratisch 6 Monate lang in die Einkommensausfallshöhe-unabhängige Grundsicherung (nicht Hartz4) aufzunehmen bzw. ihnen bei Mitgliedschaft in der KSK (Künstlersozialkasse) sogar ALG1 auszuzahlen, weil sie es "berufswürdiger" fänden, über den (in NRW ausgeschöpften) Soforthilfefonds Überlebenshilfe zu erhalten, indem darüber KONKRETE AUSFÄLLE (Engagements/Verkäufe, z.B. Lesungen/Bücher) ausgeglichen würden, die aber andererseits teilweise nicht auf ihre kleinstunternehmerische Situation zugeschnitten wären (ohne Betriebskosten wie bei Firmen: Miete für Gewerberaum). Die gesamte Situation ist etwas kompliziert, da der leicht übersensibel wirkende systemrelevante Kulturbetrieb weit komplexer ist als die gutgemeinten Lösungsversuche. Oder vielleicht doch nicht? Wer ist warum gegen was und wie reagieren darauf die jeweils anderen? Die Rubrik "KULTURPOLITIK" des Offlyrikfestivals sammelt historische und aktuelle Informationen über den Umgang der Politik mit der Kreativszene bzw. die Kritik der Kreativen an ihrer vermeintlich halbherzigen Relevanz für die Politik: **OFFSZENE.DE**

Die Coronakulturkrise bringt Kulturpolitik auf eine simple Formel: einerseits steht die Forderung nach kurzfristiger Soforthilfe durch einen so genannten KULTURINFRASTRUKTURFÖRDERFONDS im Raum, aber langfristig (nachhaltig) müsste die Schaffung eines SUBKULTURMINISTERIUMS für die Freie Offszene dafür sorgen, dass Künstler auch in panikfreien Zeiten schnellen/leichten Zugang zu Mikrofondertöpfen hätten! Leider ist die Szene selber im normalen Alltagstrott total kulturUNpolitisch, weshalb sie die Forderung nach einem Subkulturministerium (2015) ebenso wie bereits die Forderungen der Kulturpartei (2005) selber komplett unbeachtet ließ anstatt sie aktiv zu unterstützen. Auch Kreativen fehlt es eben oft an visionärer Kraft, wenn es um ihren gesellschaftlichen Kontext geht. Manche Künstler

sind sogar so sehr auf ihren kreativen Prozess fixiert, dass sie völlig unfähig zur **Selbstvermarktung** geschweige denn **sozialen Anwendbarkeit** sind. DESHALB darf die Offszene aber nicht von der Kulturpolitik im Stich gelassen werden, sondern im Gegenteil: der umfassende Support ist existenziell wichtig, um das geistige Kulturgut zu schützen und in die Verwertbarkeit zu holen.

*Künstler, frag Dich einmal selbst: **WO IST MEIN SOZIALES ENGAGEMENT HIN? WIE KANN ICH MEINE KUNST DIDAKTISCH BRAUCHBAR MACHEN, UM MEINE WIRTSCHAFTLICHE RELEVANZ ZU ERHÖHEN? WIE LASSEN SICH MEINE WERKE SOLIDARISCH VERWERTEN? ÜBERWIND DEINEN ARROGANTEN UNNÖTIGEN GRÖßENWAHNSINNIGEN MINDERWERTIGKEITSKOMPLEX JETZT !!!***

Plötzlich wieder topaktuell: das Konzept eines Subkulturministeriums (seit 2013, damals dem Kulturzuständigen der Partei "Die Linke" NRW vorgelegt, ohne Resonanz!), das in Zeiten wie der Coronakrise VERHINDERT hätte, dass Freischaffende/Selbständige Künstler durch den Rettungsschirm hindurch fallen oder in Hartz4 abgeschoben werden sollen. Aber auch Kulturschaffende warten anscheinend bis zum bitteren Notfall, bevor sie aus ihrem Dornröschenschlaf aufwachen, aber kapieren nicht, dass IHR EIGENES MANGELNDES KULTURPOLITISCHES ENGAGEMENT SCHULD AM DESASTER IST. Es ist zutiefst bedauernswert (und grenzt an Fremdschämen), daß sich auch geschätzte Lyriker nicht mit NACHHALTIGEN konstruktiven Visionen auseinandersetzen, die von ihnen mehr **gesellschaftliches Engagement** verlangen würden (ein Subkulturministerium wäre kein Lottogewinn, sondern ein erleichterter **SOFORT-SUPPORT** für alle kurzfristigen Projekte, die durch sonstige Fördertöpfe durchfallen, damals statistisch auf max. ca. 2000€ durchgerechnet, alle höheren Anträge bzw. mit längerem Planungsvorlauf verblieben wie gehabt beim Kulturamt oder Kulturministerium), sondern lediglich für ihr Nischen-dasein gefüttert werden wollen. KULTUR muss sich für das Volk ZEIGEN, bemerkbar machen – nicht einfach auf den Lorbeeren ausruhen, weil sie gesetzlich verankerter "*geistiger Mehrwert*" sei. Wer sich in Coronaquarantänezeiten soziokulturelle **Projekte** überlegt, die ANDEREN KULTURELLE TEILHABE ermöglichen, der hätte dank der Strategie eines Subkulturministeriums keinen ökonomischen Notfall, sondern erhielte schnellen, unbürokratischen umfassenden Support. Aber wer will schon kreativ werden? "*Man*" IST doch auch grundlos DIE personifizierte Kreativität, oder wie? Abgang. Vorhang. Kein Applaus. Tumult hinter der Bühne. Es fallen Schüsse. **Das Publikum flieht...**



demenzyoga.de

Einführung in das psychosoziale Konzept der "Integrativen Empathie" aus den drei Basiskompetenzen OFFENHEIT, GEDULD und NEUGIER. Das Buch thematisiert das sogenannte *Zeitlupenbewusstsein*, das unserer hektischen, panischen, gestressten Gesellschaft noch fehlt.



9 783750 441880

Tom Holzapfel

Mit Gastbeiträgen von Harald 'Sack' Ziegler, RoN Schmidt, Tanja 'Lulu' Play Nerd, Oskar Kabel, Pier Zellin, Der Digital-poet und Christian Holzapfel

8,80 EUR
BoD 2020

SENIORENZEN
Integrative Empathie durch
ZEITLUPENBEWUSSTSEIN

TOM DE TOYS @ www.NEUROGERMANISTIK.de



9 783751 956284



Das Tabu der Psychiatrie ist das EGO, dem die Psychiater wie einem transzendentalen Gott huldigen. Wenn sich Atheisten wundern, wie die Menschheit einem metaphysischen Phantom verfallen konnte, so vergessen sie das URTABU, aus dem heraus die Erfindung eines Gottes nur möglich war: das EGO. In einigen Jahrhunderten wird sich die egobefreite Menschheit fragen, wieso wir eine psychische Meta-Instanz benötigen, um mit dem Leben klar zu kommen. Für unsere Nachfahren wird rückblickend erkennbar sein, daß wir einem ähnlichen Wahn wie dem Gotteswahn verfallen waren: dem IDENTITÄTSWAHN. Jetzt wird deutlich, wie deckungsgleich die Dogmen der Spiritualität und der Psychiatrie sind, weil beide Disziplinen auf dem Irrtum basieren, es gäbe ein Ego, das entweder meditativ aufgelöst oder medikamentös in Balance gebracht werden müsse! Da es sich bei einer mystischen Erfahrung weder um eine Psychose (Dissoziation) handelt noch um echte Ego-Auflösung, sondern um Überhöhung eines Ich-Anteils zur Relativierung anderer, richtet sich meine Kritik gleichermaßen an die Spiritualität wie auch an die Psychiatrie: ganz egal, ob Du Dein Ego loswerden oder pflegen willst, Du bist ein Ego-Gläubiger, der sich mit einer Erfindung beschäftigt, die ihn davon abhält, DAS ECHTE LEBEN ZU SPÜREN! Das EGO erzeugt Seinsvergessenheit. Das Ego IST das Trauma.

DAS TABU DER PSYCHIATRIE

DAS EGO IST DAS TRAUMA!

Identitätswahn durch
Urschizophrenie